

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitspalt für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellenge such 15, Reklame teil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Kriegsieber in Amerika. Alarm von der mexikanischen Grenze.

**Erfolgreiche Gefechte im Westen. — Ueber die Zerstörungen der von uns im Westen geräumten Gebiete. — Ein stark verschanzter Höhenkamm südlich des U3-Tales erstürmt. — Eroberung feindlicher Stellungen im Görzischen. Ueber 300 Italiener gefangen. — Der russische Hochadel huldigt der Revolutions-Regierung. — Wie die Russen den Frieden erzwingen wollen.**

### Von den Fronten.

#### Westen.

**Ueber die Zerstörungen der von den Deutschen geräumten Gebiete.**

WB. Berlin, 26. März. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt über die deutschen Räumungs-Maßnahmen zwischen Arras und Bailly u. a.: Die Zerstörungen in den von den Deutschen geräumten Gebieten sollen nicht geleugnet werden, das ist aber gar nicht nötig. Sie waren lediglich eine bittere, aber unumgängliche militärische Notwendigkeit. Umso schärfer sei Einspruch erhoben gegen die haltlosen, völlig aus der Luft gegriffenen Anschuldigungen, als hätte die deutsche Heeresleitung irgendwo unnütze Gärten und als wäre sie mit den Zerstörungen auch nur um Haarsbreite über das Maß des militärisch Gebotenen hinausgegangen. In erster Linie wurden alle Brücken und Wege gesprengt, alle Bahnen abgebaut, aber auch Wälder mußten fallen, denn dem Feinde mußte alles Material für Bauten und Befestigungsarbeiten und jede Deckung gegen Sicht genommen werden. In nicht geringerem Grade war die Zerstörung der Felder, Gärten, Alleen und Obstbäume, die der Feind als unnütze Barbarei brandmarken will, militärisch geboten. Die feindlichen Batterien und Kompanien durften nicht, von den zermüllten Wegen ausbleibend, eine bequeme Fahrt selbsterwartend finden. Nicht einen Fall von unnützer Zerstörung, nicht einen Akt von Gewalt und Unrecht kann die Entente mit gutem Gewissen anführen. Kein Wort verlieren ihre Berichte darüber, daß eine ganze Zone unzerstört geblieben ist. Daß die Franzosen das reizende Städtchen Soyon unversehrt wieder in die Hände bekamen, danken sie, weiß Gott, nicht der Tapferkeit und Schnelligkeit der eigenen Truppen, sondern der Umsicht und Menschlichkeit der deutschen obersten Heeresleitung, die sorgfältig jeden Kampf in jener Gegend mit Rücksicht auf die in der Stadt konzentrierten Einwohner vermieden hat. Nicht mit einer einzigen deutschen Granate ist die Stadt belegt worden, auch als die Franzosen längst eingerückt waren. Freilich wurde nur die nicht kriegsdienstpflichtige Bevölkerung zurückgelassen. Es wäre ja ein Verbrechen gegen die eigene militärische Sicherheit, wollte man dem Feinde die eigenen militärischen Kräfte zuführen, die nicht weniger wertvoll sind wie Soldaten.

#### Die Feinde im Morast.

In dem von den Deutschen geräumten Gelände können Engländer und Franzosen nur im langsamsten Tempo vorwärts. Hinter wie vor ihnen häufen sich die Schwierigkeiten. Geschütze und schwere Bagagewagen bleiben stecken und halten dadurch ganze Kolonnen auf, die langsam im Morast zu versinken beginnen und nur durch unerhörte Anstrengungen wieder flott gemacht werden können. Die Truppen, die nirgends Unterstützung finden, werfen sich abends, von Kälte und Rasse erschöpft, zum Schlaf auf den morastigen Grund. Nach Gefangen-Aussagen ist die Stimmung der Leute, die hofften, endlich aus dem Schlamm der Somme-Stellung herauszukommen, verzweifelt. In der Front aber macht sich der deutsche Widerstand immer stärker geltend. Dabei sind diese Nachrichten doch nie zu fassen. Nachdem sie den Engländern bei Bagnicourt und Noisel verlustreichen Aufenthalt bereitet und sie aus den beiden Dörfern mehrmals wieder herausgeworfen hatten, gaben sie nach, so-

bald starke Kräfte nach ausgiebiger Artillerievorbereitung mit Unterstützung einer Anzahl von Panzerkraftwagen zum Angriff vorgingen. Südlich der Somme ist die Lage unverändert, da die Franzosen seit dem deutschen Gegenstoß bei Sermaucourt am 25. März sich nicht weiter vorwagten. Hier gemachte Gefangene, deren Zahl sich auf 120 erhöhte, sagten aus, daß die Angriffsziele am 25. März erheblich weiter gesteckt waren, als sie bis heute erreicht sind.

#### Die Engländer fürchten die Landung der Deutschen.

U. Amsterdam, 28. März. Seit drei Tagen erhält sich in London das Gerücht, daß von Deutschland eine Invasion an der Ostküste Englands beabsichtigt sei. Die Ursache dieses Gerüchts ist darin zu erblicken, daß an die Truppen ein Befehl erlassen wurde, sich in höchster Bereitschaft zu halten und auf alles vorbereitet zu sein.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 27. März. Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse. Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Südlich des Emohanyos-Tales griff der Feind gestern die Magyars-Stellung mit starker Artillerieunterstützung an. Er wurde teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgewiesen. Südlich des Senta-Tales erlitt unser Geschützfeuer einen russischen Angriffsvorstoß.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Brzezany, bei Dlejew und westlich von Zuel stieß der Feind ohne Erfolg gegen unsere Fronten vor; er erlitt starke Verluste. Im Raume von Baranowitschi wurde er durch Ueberfall aus seinen Stellungen westlich der Szczara geworfen, wobei er neben schwerer blutiger Einbuße über 300 Mann an Gefangenen verlor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen drangen Abteilungen unseres Infanterie-Regiments Nr. 100 mit kräftiger Artillerieunterstützung südlich von Viglia in die feindlichen Stellungen, nahmen 9 Offiziere, 308 Mann gefangen, erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer und behaupteten sich gegen mehrere Gegenangriffe. Auf dem Ploeten-Passe wurden die Italiener aus dem Finanzwachhaus vertrieben. Das Gebäude flog in die Luft, nachdem es von unserer Patrouille durchsucht und verlassen worden war.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage in Albanien ist unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

#### Osten.

##### Die Lage an der Front.

An der Ostfront herrscht Tauwetter. Die Sicht klärte etwas auf, und infolge vielfacher Vorstöße der Russen war die Kampfträftigkeit lebhafter als bisher. Jedoch die Angriffe gegen die am 8. März von den Verbündeten eroberte Nagrados-Stellung, wo nach vier-

stündiger Artillerievorbereitung drei angreifende russische Bataillone schwerste Verluste erlitten, scheiterten ebenso wie ein Sturm bei Brzezany und Vorstöße nördlich Boczow-Tarnopol und westlich Duct. Dagegen gelang, wie gemeldet, der deutsche Vorstoß an der Szczara, der nicht unerhebliche Beute an Gefangenen, Maschinengewehren und Minenwerfern einbrachte.

#### Oberbefehlshaber Alexejew.

WB. Kopenhagen, 27. März. Ein Privattelegramm von „Sozialdemokraten“ aus Petersburg besagt, die Ernennung Alexejews zum Oberbefehlshaber sei nun endgültig beschlossen.

#### Wie die Russen den Frieden erzwingen wollen.

U. Stockholm, 28. März. Hier über Zinuland einreichende Meldungen bringen weitere bedenkliche Nachrichten über die Haltung der russischen Fronttruppen für den Fall eines starken deutschen Angriffs. Im See wird eine heftige Agitation für die Streckung der Waffen entfaltet. Die Soldaten sollen ihre Gräben verlassen, sobald der Feind angreift und sollen zu ihm übergehen. Offiziere, die diese Agitation verhindern wollten, sind erschossen worden.

Auf den Aufruf des Kriegsministers und des Generals Kornilow, in dem es heißt, daß die Soldaten zwischen Fortsetzung des Krieges oder Unterwerfung unter Deutschland zu wählen hätten, antwortete die sozialistische Tageszeitung „Pravda“ mit einem stammenden Gegenaufruf. Darin heißt es, die Deutschen würden sich nicht in die russischen Verhältnisse einmischen und würden die Russen mit Freuden empfangen. Nur so könne der Frieden erzwungen werden.

#### Die von der Revolution beunruhigten Fronttruppen.

Berlin, 27. März. Ueber die Aufnahme der Revolution in der russischen Armee wird mitgeteilt:

Die an der Nordfront stehenden Truppen gelten als sehr unsicher für die neue Regierung. Auf die erste Nachricht von Unruhen bei diesen Truppen wurden viele aus der Frontlinie zurückgezogen und nach Rewal oder nach Pskow gebracht. Sie verankerten sofort große Ausstellungen. In Rewal unternahmen die zaristischen Truppen Pogrome gegen die Arbeiter, dagegen verbrannten die Revolutionäre zahlreiche Arbeiterhäuser, sowie das Gebäude der Stadtverwaltung. Von der Front wurden größere Truppenteile zur Entwaffnung der Revolutionäre abgefordert.

Dabei ereigneten sich regelrechte Straßenkämpfe, die zwei Tage dauerten und schließlich durch den Uebergang der Marinetruppen zu den Revolutionären entschieden wurden. Der Festungscommandant, Admiral Gerasimow, wurde erschossen. Fabriken und Geschäfte sind fortwährend geschlossen. Dummantiglieder sind zur Feststellung der Ruhe eingetroffen. Die hinter der Front stehenden Truppen plünderten und brandschatzten, ohne daß die Armeeführung es verhindern konnte. Die Armeegruppe Brussilow ist einstweilen verhältnismäßig ruhig. Ein Armeebefehl Brussilows besagt: Mit Gottes Willen hat Rußland einen neuen historischen Weg des staatlichen Lebens eingeschlagen. In dieser bedeutungsvollen Zeit schärfe ich Euch die heilige Pflicht ein, wie eine Stahlmauer gegen den erbitterten Feind zu stehen.

Eine Revolte in unserem Kreise wäre die Rettung des Feindes. Wir stehen Posten gegen den uralten äußeren Feind und dürfen das heilige Russland nicht schimpflich verraten. Dieser Tagesbefehl wurde allen Kompagnien, Schwadronen, Bataillonen und Batterien verlesen. Dausilow selbst ist ein entschiedener Gegner der Revolutionäre, doch jetzt zur Loyalität entschlossen. Nach einem Frontbericht der „Rusloja Wolja“ findet die vorläufige Regierung eine besondere Stütze in dem Offizierskorps, während die Soldaten sich abwartend verhalten. Ein Tagesbefehl an die Truppen teilt mit, daß die Umgestaltung der Heeresorganisation einem besonderen Ausschuss unter General Polivanow übertragen wird. Das Offizierskorps bildete einen Verband für eine demokratische Republik, mit dem Zweck, die Armee auf demokratische Grundsätze umzugestalten und die republikanischen Ideen in der Armee auszubilden. Für die Stimmung in der Bevölkerung ist bezeichnend, daß im ganzen Lande ein Sturm auf die Banken und Sparkassen einsetzte. („Total-Anzeiger.“)

## Südosten.

### Galatz mit Bomben belegt.

WAB. Bern, 25. März. „Progrès de Lyon“ zufolge wurde am 23. März, morgens, Galatz von einem bulgarisch-deutschen Flugzeuggeschwader mit Bomben belegt. Angeblich wurde kein Sachschaden angerichtet.

## Süden.

### Cadornas Bereitschaft.

WAB. Lugano, 27. März. Das „Giornale d'Italia“ verbreitet eine Unterredung des Exministers Barzilai mit Cadorna über die viel bestrichene, angeblich bevorstehende österreichische Offensive. Der Generalissimo sagte:

„Ob sie kommt, oder ob sie nicht kommt, ich handle, als ob sie kommen würde. Ich bin überzeugt, ein energisches, im Vertrauen festes Heer zu befehligen, welches heute die Größe seiner Aufgabe vollständig versteht und die tiefe Pflicht zur Disziplin fühlt. Ich habe in größter Unparteilichkeit dafür gesorgt, daß die Truppenführer die größten Garantien für ein untadeliges Verhalten und für die Fähigkeit zur Ausfüllung ihres Amtes bieten.“

## Die Ereignisse in Russland.

### Die Schmeicheleien der Alliierten.

WAB. Kopenhagen, 27. März. Die Blätter melden aus Petersburg: Am vergangenen Sonnabend haben die Vorkämpfer der Alliierten den neuen russischen Regierung einen amtlichen Besuch abgestattet. Der englische Vorkämpfer Buchanan sprach im Namen der Erschienenen und begrüßte die neue Ära des Glücks, des Fortschritts und der Ehre, die für Russland begonnen habe. Er forderte Russland auf, mehr als je die Aufmerksamkeit auf den Krieg zu lenken. Er hoffte dann, das das neugeborene Russland vor keinem Opfer zurückschrecke, um die Einigkeit mit den Alliierten zu stärken, damit ein endgültiger Sieg über Deutschland erreicht werden könne, ein Sieg für die großen Grundsätze der Gerechtigkeit, Freiheit, Gleichheit und des Rechtes der Nationalitäten, für die die Alliierten eingetreten seien. Nach Buchanan sprachen der italienische und der französische Vorkämpfer in ähnlichem Sinne. Der französische Vorkämpfer fügte hinzu, die Stellung der neuen russischen Regierung sei schwierig, aber Frankreich, das selbst ganz andere Kriegen durchgemacht hat, wisse, daß ein Volk, das stark sei, kraft seiner Vaterlandsliebe alle Schwierigkeiten siegreich überwinden könne. Miljutow dankte und erklärte, die provisorische Regierung sei gebildet worden, weil das ganze russische Volk daran gemeinlich habe, daß das alte Regime fähig sei, einen siegreichen Abschluß des Krieges herbeizuführen. Die Aufgabe der provisorischen Regierung sei, alle Kräfte des Landes zu organisieren zur gemeinsamen Arbeit für den Sieg. Er habe keinen höheren Wunsch, als dieses Programm durchzuführen. Die große Umwälzung habe diese Arbeit einige Tage aufgehalten, sie ist nun aber auf allen Gebieten wieder aufgenommen worden.

### Der russische Hochadel huldigt der provisorischen Regierung.

WAB. Petersburg, 27. März. Die Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, Nikolaus Michaelowitsch, Alexander Michaelowitsch, Boris Wladimirowitsch, Sergius Michaelowitsch, Georg Michaelowitsch, Demetrius Konstantinowitsch, die Prinzen Gabriel Konstantinowitsch, Igor Konstantinowitsch und der Herzog Alexander von Oldenburg haben der provisorischen Regierung ein Telegramm geschickt, in dem sie sich vollständig der Anschauung anschließen, die in der von Großfürst Michael Alexandrowitsch ausgesprochenen Abkündigungs-urkunde dargelegt wurde. Gleichzeitig sprachen sie den festen Entschluß aus, die provisorische Regierung in jeder Weise zu unterstützen. Betreffend der Apanagegüter der Großfürsten und Prinzen drückten sie die Ansicht aus, daß diese in Übereinstimmung mit der oben genannten Urkunde jetzt Staatseigentum seien.

### Miljutows Erklärungen.

WAB. Bern, 26. März. Der Minister des Äußern, Miljutow, erklärte einem Vertreter der Agentur Radio, die russische Revolution sei unternommen worden, um

Russland von den Fesseln zu befreien, die es bewegungsunfähig machten und auf dem Siegeswege zurückhielten. Er sagte: Jetzt wird Russland seine Anstrengungen verdoppeln, um den Sieg, die Grundbedingung seiner Existenz, zu erreichen. Eine so große Umwälzung kann natürlich nicht ohne einige Schwierigkeiten erfolgen, aber heute sind sie anscheinend besiegt. Die Disziplin, die sich in der Armee zeitweilig gelockert hatte, wird täglich wieder straffer, denn die russischen Soldaten verstehen, daß nur eine stark disziplinierte Armee den inneren und äußeren Feind besiegen kann. Ein deutscher Sieg wäre ein Sieg der Reaktion. Der Regierungswechsel hat die Wünsche Russlands nicht geändert. Mehr als je wünscht es den Besitz Konstantinopels, der für die wirtschaftliche Freiheit Russlands notwendig ist. Auch will Russland die Befreiung der unterdrückten Nationalitäten Oesterreich-Ungarns. Russland ist immer noch von dem Wunsche geleitet, die berechtigten Wünsche aller Völker zu verwirklichen. Auch die von Deutschland während des Krieges verschmetzten Nationalitäten Belgien, Serbien und Rumänien werden größer als in der Vergangenheit auferstehen. Wir wollen ein festorganisiertes Südslawentum bilden und um Serbien eine unüberwindliche Barriere errichten gegen den deutschen Ehrgeiz auf dem Balkan. Das befreite Russland kennt keinen anderen Ehrgeiz und kein anderes Ideal als die Befreiung der Opfer des deutschen Imperialismus. Solche Kriegsziele benötigen einen vollkommenen Sieg, sonst sind sie nicht zu verwirklichen, aber der Sieg wird durch den unerlöschlichen Entschluß des russischen Volkes erreicht.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ heißt es: Während Miljutow und Genossen heute nach innen die republikanische und demokratische Maske aufsetzen und sich in der Rolle freihändlerischer Volkstribunen gefallen, verheimlichen sie es nicht, dem Ausland ihr wahres Gesicht zu zeigen, indem sie an diese Kundgebungen erlassen, die von denen Sajanow'scher Prägung kaum zu unterscheiden sind.

### Maßnahmen der neuen Regierung.

Der Kriegsminister Gutschkow arbeitet nach einer Petersburger Meldung eine Gesetzesvorlage aus, nach der alle russischen Bürger ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubens unter gleichen Bedingungen als Offiziere zugelassen werden sollen.

Das russische Finanzministerium hat den Auftrag erhalten, den Familien der Mobilisierten Unterstützungen auszusahlen.

### Neue russische Farben.

In Selsingfors wurde unter großen Feierlichkeiten die neue russische Fahne eingeweiht. Wie bekannt, waren deren Farben früher weiß-blau-rot, jetzt sind die neuen Farben rot-blau-weiß.

### Politische Reden in der Oper.

Bei der ersten Vorstellung in der Oper nach der Revolution hielten zwei Mitglieder des Exekutivkomitees der Duma von der früheren kaiserlichen Loge aus Ansprachen an die Anwesenden. Auch Mitglieder des Kabinetts und die Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten hielten Reden.

### Was alles unter Bäterchens Augen geschah.

Berlin, 28. März. Von einem Stabsoffizier, dem es gelungen war, vor einigen Tagen aus Petersburg nach Schweden zu flüchten, erfährt ein Vertrauensmann der „Voss'schen Zeitung“, daß schon in den ersten Märztagen die Kadetten einer Reihe von Petersburger Regimenter reinen Volkswertungswertungen blühen. Tag und Nacht hielten sich dort Zivilisten auf, um Reden zu halten und Proklamationen und rote Schreien zu verteilen. Subalternoffiziere nahmen daran teil, und die wenigen älteren Offiziere sahen ihre Ohnmacht ein. Gegen den 10. März verließen etwa hundert eifrige Offiziere Petersburg, um der bereits begonnenen Revolution zu entgehen. Der Arbeiter-Soldatenverband, von dem jetzt als von der Nebenregierung soviel gesprochen wird, wurde tatsächlich schon Ende Februar gegründet. Dabei waren in erster Linie nicht mehr republikanische Tendenzen, als Friedensforderungen maßgebend. Bis 1916 hätten sich die russischen Feldoffiziere brav gehalten. Das alles sei plötzlich anders geworden, als zu Beginn des Jahres 1917 das Kriegsindustriellenkomitee, von den Kadetten und den Offizieren politisch unterstützt, zu großer Macht gelangte. Es begann ein rückwärtsloses Schachern um Offiziersstimmungen. Ein vom Kriegsindustriellenkomitee völlig abhängig gewordener russischer Feldoffizier wurde Revolutionär.

### Englands größter Fehler.

Wie es in verschiedenen Blättern heißt, veranlaßte die tiefe Entmutigung, die in Frankreich über die schändlichen Folgen der russischen Revolution herrscht, einen Teil der Presse bereits zu dem Geständnis, die Folge müßte lehren, ob England durch die Aufstufung der Revolution nicht einen Fehler benannt habe, welcher die zwei Rieten Dardanellen und Gallipoli übertreffe.

### Ueberführung des Zaren nach England?

Stockholm, 26. März. Laut „Rusloja Wolja“ erfolgt die Ueberführung der bisherigen russischen Zarenfamilie nach England, sobald die erkrankten Kinder wiederhergestellt sind, unter der persönlichen Aufsicht des Justizministers. Die Familie des Zaren soll mit der Aurembachin bis zur Hafenstadt Romanow und von dort unter Begleitung englischer und russischer Kriegsschiffe nach Newcastle gebracht werden.

Der in Haft befindliche Herzog Karl Michael von Medlenburg wurde auf Anordnung des Ministerrats freigelassen.

Der Großfürst Michael Alexandrowitsch bleibt vorläufig Generalinspektor der Kavallerie. Alle übrigen Großfürsten verlieren ihre militärischen Chargen.

### Der willenlose Zar.

W. London, 27. März. Harald Williams meldet aus Petersburg über den früheren Zaren noch einige Einzelheiten: Seit die Revolution den Schleier zerrissen hat, hat der Zar nichts gesagt und getan, um zu zeigen, daß er je den Geist eines Monarchen befehlen hat. Er äußerte keinen eigenen Willen, keinen Protest, er unterwarf sich glatt und gab seine Ansicht nicht kund. Er sagte: „Ja, sehr gut, ich willige ein, ich verzichte für mich und meinen Sohn. Ich danke Ihnen, guten Tag.“ Genau so, als ob er sich auf einem Nachmittagsball über das Wetter unterhielte. Während der letzten Tage im Hauptquartier hat er die Telegramme von Nodjanlo gelesen, hörte auf die einbringliche Mahnung von Alexejew und tat nichts. Da seine Gemahlin ihn bat, nach Zarstsewo Selo zu kommen, begab er sich auf seiner letzten Reise als Zar dorthin und landete wie ein Stück verlorenes Gepäck in Pskow, wo er auf die kaiserliche Krone verzichtete.

## Deutschland und Amerika.

### Die deutsch-amerikanischen Verträge.

Bern, 26. März. „Havas“ meldet aus Washington: Das durch Vermittlung des schweizerischen Gesandten der Regierung der Vereinigten Staaten übermittelte deutsche Gesuch auf Ausbehnung der preussisch-amerikanischen Verträge von 1799 und 1828 auf den jetzigen Streitfall ist abgelehnt worden.

### Uebergabe der „Appam“ an England.

WAB. Washington, 27. März. (Reuter.) Der Oberste Gerichtshof hat die sofortige Uebergabe der „Appam“ an die britischen Eigentümer angeordnet.

### Kriegsfieber.

Amsterdam, 27. März. (Privattelegramm.) Der Londoner Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblatt“ meldet, daß in den Vereinigten Staaten die Kriegsstimmung zunehme und daß die Regierung allgemeinen Zudrang zu der Armee, die sie aufzustellen beabsichtige, erwarte. Es bestehe kein Zweifel mehr über die Art der Teilnahme Amerikas am Kriege. Der Washingtoner Korrespondent der „Daily Chronicle“ meldet, daß der Wunsch nach einer aktiven Teilnahme am Kriege im Zunehmen begriffen sei und daß Wilson jetzt selbst der Ansicht sei, daß die Vereinigten Staaten alle ihre Hilfsmittel auch ihre Männer, in die Waagschale werfen sollten. Es sei jetzt sogar wahrscheinlich, daß der Präsident sich der Entente anschließen und das Abkommen, seines Sonderfriedens zu schließen, mit unterzeichnen werde.

### Rekrutierung des Marinekorps.

WAB. Washington, 26. März. (Reuter.) Präsident Wilson hat die Ermächtigung zur Rekrutierung für das Marinekorps gegeben, um es auf eine Kriegsstärke von 17 400 Mann zu bringen.

### Alarm von der mexikanischen Grenze.

W. Genf, 28. März. Der „Voss. Ztg.“ zufolge bringt „Petit Parisien“ ein Telegramm aus Washington, wonach dort höchst alarmierende Nachrichten von der mexikanischen Grenze eingetroffen sind. An der Grenze soll eine Armee von 150 000 bis 200 000 Mann in der Bildung begriffen sein. Sie setzt sich fast ausschließlich aus Deutschen zusammen. Man weiß noch nicht, ob die deutsche Armee mit Carranza, Villa oder Diaz zusammen arbeiten wird. Sicher sei aber, daß der deutsche Einfluß gegenwärtig Mexiko militärisch sowohl wie finanziell beherrsche. Der General Dregon soll in Mexiko gefangen worden sein.

## Deutsches Reich.

Berlin, 28. März. Abreise des deutschen Gesandten aus Peking. Reuter meldet aus Peking, 25. März: Der deutsche Gesandte reiste mit dem Personal der Gesandtschaft nach Shanghai ab, wo er auf dem holländischen Dampfer „Rembrandt“ sich nach San Franzisko einschiffen wird. Von dort wird er durch die Vereinigten Staaten wahrscheinlich nach Holland weiterreisen.

Posen. Graf Mielzynski vor Gericht. Gestern begann vor der Posener Strafkammer der Getreide-schleibungsprozess gegen den Rittergutsbesitzer Grafen Ignaw Mielzynski. Mielzynski ist jüdischer Herkunft, Mitmeister der Meierei und seit 15 Jahren der Besitzer der Herrschaften Jarno und Koebnis, sowie mehrere anderer Güter, in einer Gesamtgröße von 50 000 Morgen. Bei Kriegsausbruch stellte er sich freiwillig zur Verfügung und war etwa 15 Monate lang an der Front. Er ist beschuldigt, in etwa 50 Fällen Getreide und Roggen, die beschlagnahmt waren, verkauft zu haben und den Höchstpreis ganz bedeutend, zum Teil um das Doppelte, überschritten zu haben. Der Graf behauptet, er habe sich, da er meist abwesend war, um die Kontrolle der Geschäfte seiner Güter nicht kümmern können. Dem Staatsanwalt wird ihm jedoch nachgewiesen, daß er sich bisweilen recht eifrig um die Kontrolle der Güter kümmert habe. Der Angeklagte ist schwer leidend und muß im Liegestuhl in den Gerichtssaal gebracht werden. Die Vernehmung des Angeklagten nimmt längere Zeit in Anspruch.

## Provinzielles.

Breslau, 28. März. Kirchenrat Frobbö f. Auf einer amtlichen Reise verstarb am Montag im Eisenbahnzug zwischen Sommerfeld und Guben der Direktor des Ober-Kirchenkollegiums der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen, Kirchenrat Georg Frobbö aus Breslau. Kirchenrat Frobbö war im Begriff, sich über Berlin nach Elberfeld zu begeben, um am Begräbnis eines anderen Mitgliedes des Ober-Kirchenkollegiums, des in Kassel verstorbenen Kirchenrats Dr. Schmidt, teilzunehmen. Ohne besondere Anzeichen von Krankheit fuhr er Montag früh mit dem Berliner Schnellzug ab, aber schon nach ein paar Stunden meldete ein Bahn-telegramm aus Guben seinen Tod an Herzschwäche. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene war ein Breslauer Kind und hat ein Alter von fast 63 Jahren erreicht.

### Kriegsanleihezeichnungen in Schlesien.

Auf die 6. Kriegsanleihe haben ferner gezeichnet: Friedrich Graf Schaffgotsch in Darmbrunn 600 000 Mk., Hans Ulrich Graf Schaffgotsch auf Roppitz 2 Millionen Mark, Graf Kerssenbrod auf Schurgast 1 Million Mk., Leutnant Franz Egon Graf Schaffgotsch, im Felde, 500 000 Mk., Kommerzienrat Emil Berde und Fritz Sachs u. Co. in Breslau je 250 000 Mk., der Kreislandmannsverband Habelschwerdt und die Oberschlesischen Portland-Cement- und Kalkwerke in Groß Sirehlig je 100 000 Mk., vom Rath, Schoeller u. Glene, S. m. b. H., Altsiedorf, 500 000 Mk., Gemüseteuerfabrik Carl Seibel in Münsterberg 250 000 Mk., Bardenwerper u. Kling, S. m. b. H., 120 000 Mk., Firma Pippmann Bloch 104 000 Mk., das Pawel'sche Lyzeum in Breslau, das bei den früheren Kriegsanleihen durch seine Schülerinnenzuzeichnungen von zusammen 54 400 Mk. gesammelt hat, konnte bisher schon Voranmeldungen von 27 000 Mk. einreichen, die Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken A.-G. incl. vorm. Gustav Beder 150 000 Mk., die Provinzial-Bienenschafterkassen für Schlesien 20 Millionen Mark, die Landesversicherungsanstalt Schlesien wird sich an der neuen Anleihe mit 15 Millionen Mk. beteiligen. Ferner haben noch gezeichnet: die Chemischen Fabriken Carl Roethen, S. m. b. H., in Geißenberg, 220 000 Mk., Berarat Gothein und Töchter (Breslau) 180 000 Mk. Der Deutsche Kriegerbund sowie der Preussische Landes-Kriegerverband haben für die sechste Reichskriegsanleihe 250 000 Mk. gezeichnet.

### Fliegerleutnant von Richthofen.

Zu den erfolgreichsten Fliegern der jüngsten Zeit gehört Freiherr von Richthofen, der seinen 30. Gegner zur Abturtz gebracht hat und den Beweis erbrachte, daß der Geist eines Voelde und eines Jummelmann in unserer jungen Fliegertruppe lebendiger ist als je zuvor. Oberleutnant Manfred Freiherr von Richthofen ist Ende 1912 Manen-Offizier geworden und hat sich



Ltn. Freiherr v. Richthofen, der erfolgreiche Flieger

Mitte 1915 dem Flugwesen zugewandt. Er stammt aus Schweißnitz. Er ist noch von Hauptmann Voelde seinerzeit ausgebildet worden und gehört auch jetzt zu der berühmten Jagdstaffel Voelde. Bei seinem 12. Luft-siege hat er bereits den Pour le mérite erhalten.

## Letzte Nachrichten.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

22. B. Großes Hauptquartier, 28. März, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Mehrzahl der Armeen verlief der Tag ruhig. Auch im Gelände beiderseits von Somme und Dife kam es nur zu kleineren Kampfhandlungen. Wie erfolgreich unsere Truppen ihre Aufgaben dort lösen, ergeht daraus, daß auf dem Gefechtsfelde vom 26. März zwischen Lagnicourt und Marches etwa 100 gefangene Engländer gezählt wurden. Gestern erlitten die Franzosen auf dem Westufer der Aisne bei Le Ferre beim Scheitern eines Vorstoßes blutige Verluste.

In der Champagne wurde ein französischer Graben südlich von Ripont genommen. Dort und bei Unternehmungen südlich von St. Souplet und bei La-hure sind 300 Franzosen gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.

Nördlich von Reims und in den Argonnen in unsere Stellungen eingebrungene feindliche Erkundungs-Abteilungen wurden im Gegenstoß vertrieben.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Meer und Karpathen hat das Frühjahrstauwetter eingesezt, das größere Kampfhandlungen ausschließt.

Die Beute aus den Kämpfen an der Schtschava hat sich auf 20 Minenwerfer und 11 Maschinengewehre erhöht.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Bei einer Streife am Nordwesthang des Ciman in den Waldkarpathen brachen Stoßtruppen in die russische Stellung, sprengten mehrere Unterstände und kehrten mit einigen Gefangenen und Beuteplündern zurück. Am Magnaros schlug ein Angriff der Russen fehl. Südlich des Uj-Tales wurde von unseren Truppen ein stark verchanzter Höhenort gestürmt und gegen mehrmalige Gegenangriffe gehalten. 150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer blieben in unserer Hand.

Bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der Mazedonischen Front Vorfeldgefechte und zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Wettervorhersage für den 29. März. Veränderlich, aber zuweilen aufheizend, Nachtfrost.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von **Kriegsanleihe**

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst **Uebnahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen**, Einzug von **Erb-schaftsforderungen** und Uebnahme des Amtes als **Testamentsvollstrecker**. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

### Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 3/4 Uhr entschlief sanft im Herrn mein lieber, guter Gatte, der Schuhmachermeister

**August Schmidt.**

Dies zeigt tiefbetrußt an **Die trauernde Gattin: Anna Schmidt.**

Waldenburg, den 27. März 1917.

Beerdigung: Freitag den 30. März, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Bäderstraße Nr. 3, aus.

Am Dienstag nacht 12 1/2 Uhr verstarb im Kreis-krankenhaus sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Cousin und Neffe

**Richard Teuber**

im Alter von 11 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz namens der tief-trauernden Hinterbliebenen an

Familie Josef Teuber, nebst Anverwandten.

Neuzendorf, 28. März 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag den 1. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des kath. Friedhofes in Waldenburg aus statt.

Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstag d. 29. 3., ab 7 1/2 U.: U. A. I.

J. O. O. F. Rochwald

Donnerstag 29. März, abends 8 Uhr: A. Beamt.-Wahl.

## Holzversteigerung.

305 Festmeter meist starkes Fichtenlangholz, im Vorwerksbusch zwischen Neustadt und Ober Altwasser lagernd, soll verkauft werden. Angebote sind auf dem im Wasserwerksbüro Rathhaus, II. Geschöß, oder durch uns erhältlichen Vordrudern, die alles Nähere enthalten, einzureichen.

Waldenburg, den 26. März 1917.

Der Magistrat.

## Milchsorten.

Die Ausgabe der Milchsorten für April d. Js. erfolgt von Donnerstag den 29. bis Sonnabend den 31. d. Mts., vormittags von 9 bis 12 1/2 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im 1. Stock des Rathhauses, Zimmer 19, und zwar:

am 29. d. Mts. für Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **A bis K**,

am 30. d. Mts. für Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **L bis R**,

am 31. d. Mts. für Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **S bis Z**.

Wegen Vorlegung der entsprechenden Ausweise für die Bezugsberechtigten wird auf die §§ 1, 6, 8 und 10 der Milchverbrauchsordnung vom 18. Dezember 1916 (abgedruckt im Waldenburger Wochenblatt Nr. 302) hingewiesen.

Waldenburg, den 27. März 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Zeichnungen

auf die

## Sechste Kriegsanleihe

(auch Anträge auf Umtausch älterer Kriegsanleihen)

werden bis Montag den 16. April, mittags 1 Uhr, von jedermann entgegengenommen. Wer nicht den Mindestbetrag von 100 Mark zeichnen will, kann jeden beliebigen Betrag von 1 Mark ab auf ein Kriegssparbuch einzahlen und erhält dafür bis 2 Jahre nach Friedensschluß 5% Zinsen. Die Kriegssparbücher eignen sich infolge der günstigen Verzinsung besonders gut zu Geschenken für Kinder.

Auf mündelsichere Wertpapiere, Sparbücher, Hypotheken usw. werden auf Wunsch Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Zur Aufbewahrung der Kriegsanleihestücke und anderer Wertpapiere steht unsere Sicherheitskammer zur Verfügung; auch nehmen wir die Papiere auf Wunsch in eigene Verwahrung.

Städtische Sparkasse.

VI. Armee-Korps.  
Stellv. General-Kommando.  
Abt. I d. G. Nr. 511/2. 17.

## Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsamml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) bestimme ich:

§ 1. Privatpersonen ist die Ein- und Ausfuhr von Pferden von und nach dem Generalgouvernement Warschau über die Grenzen des Korpsbezirks verboten.

§ 2. Die Einfuhr ist zulässig, wenn der Verwaltungschef beim Generalgouvernement Warschau die Genehmigung dazu erteilt hat.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 4. Unberührt bleiben die Bestimmungen des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869, insbesondere die Strafbestimmungen, sowie die anderer Strafgesetze.

§ 6. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Waldenburg, den 14. Februar 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.

von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 26. März 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 31. März 1917, vormittags 10 Uhr: Verkauf von Rind-, Kalb- u. Ziegenfleisch, das Pfund 1,20 Mk., gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenmenge. **Die Kreis-Fleischstelle.**

Handelschule des Kaufmännischen Vereins zu Waldenburg i. Schl.

Die Aufnahme der neuen Schüler findet

Montag den 2. April, 8 1/4 Uhr abends, in der Aula der evangelischen Volksschule, Auenstraße, statt. Die schriftlichen Anmeldungen sind nebst Schulabgangszeugnissen an Herrn Rektor Krause, Waldenburg, einzureichen.

Das Kuratorium der Schule.

Schulz, Stadtrat.

**Zwangsvollstreckung.**

Zum Wege der Zwangsvollstreckung soll am 26. April 1917, vormittags 10 Uhr, — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden, das im Grundbuche von Ober Salzbrunn, Band III, Blatt Nr. 1, (eingetragener Eigentümer am 23. Januar 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Landwirt Hermann Engler in Ober Salzbrunn) eingetragene Grundstück „Gerichtsfreischam“, Gemarkung Ober Salzbrunn, untere Hauptstraße, Haus Nr. 40, Kartenblatt 8, Parzelle 350/121, 333/124, 354/119, 403/122, 403/123, 87 a 75 qm groß, Reinertrag 5,24 Taler, Grundsteuerrollen Nr. 1, Nutzungswert 1707 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 83. Zum Grundstück gehören: Wohn- und Gasthaus mit Anbau, abgegrenzten Kohlenschuppen, Hofraum und Hausgarten, Gaststall, Wagenremise, Wiese, Garten und Acker. Waldenburg (Schl.), den 1. Februar 1917.

**Königliches Amtsgericht.**

In unser Handelsregister A. Bd. I ist am 26. März 1917 bei Nr. 24 betr. die Firma C. H. Neumann Söhne, Waldenburg und bei Nr. 127 betr. die Firma Max Vollberg Nachf., Waldenburg, eingetragen worden: Dem Kaufmann Max Hollmann in Waldenburg ist Gesamtprokura erteilt, derart, daß immer 2 Prokuristen gemeinsam die Firma zu zeichnen berechtigt sind.  
**Amtsgericht Waldenburg i. Schles.**

**Seitendorf. Zuchtviehverkauf.**

Am 18. April d. Js., mittags 12 Uhr, wird der Verband Schlesiener Rindviehzüchtervereinigungen nach längerer Pause wiederum in Breslau und zwar in den Ställen Frankfurterstr. 128, eine größere Zahl Zuchtbullen und tragender Kühe auf dem Wege der Versteigerung verkaufen. Es wird hierauf mit dem besonderen Hinweis aufmerksam gemacht, daß hier die Gelegenheit geboten ist, wertvolles Zuchtmaterial preismäßig zu erwerben. Der Verband Schlesiener Rindviehzüchtervereinigungen besteht seit dem Jahre 1901. Die die Ausstellung beschickenden Herden gehören seit vielen Jahren dem Verbands an. Die zum Verkauf kommenden Zuchtstiere bieten daher die größtmögliche Gewähr für sichere Vererbung. Abstammungsnachweise werden den Tieren mitgegeben.

**Es werden ausstellen:**

in der Abteilung Schlesiensches Rotvieh die Stammerden Dittendorf und Dürr-Kamitz, in der Abteilung für Schlesiensche rote Distrielen die Stammerden Brustawe, Scherndorf und Thielau, in der Abteilung für Schlesiensche rotbunte Distrielen die Stammerden Berthelsdorf, Blumenau, Ludwigsdorf, Kr. Dels i. Schl., Schöbelsch, Klein Schwein und Tschachawe und in der Abteilung für Schlesiensches schwarzbuntes Niederungsvieh die Stammerden Brandshüt, Buchwald, Kr. Bunzlau, Konradswaldau, Kr. Trebnitz, Mittel Faulbrück, Florzdorf, Grunwitz, Feichtendorf, Nierodnill, Perterwitz, Kr. Reize, Romberg, Schönwaldau und Schwusen.

Breslau, den 6. März 1917.

**Die Landwirtschaftskammer der Provinz Schlesien.**

Die Landwirte und Viehhalter des Kreises mache ich darauf aufmerksam, daß sie bei Verkauf von Schlachtvieh einen Durchschlag des Antaufscheines zu erhalten haben. Dieser Schein ist ein Jahr zur jederzeitigen Kontrolle aufzubewahren. Der Antaufschein ist stets vom Verkäufer oder dessen Stellvertreter mit zu unterschreiben.

**Der Oberaufkäufer P. Blümel.**

Vorstehendes wird hiermit weiter veröffentlicht.  
Seitendorf, 27. 3. 17. **Gemeindevorsteher.**

**Langwaltersdorf. Pflichtfeuerwehr.**

In den Monaten April, Mai und Juni 1917 hat die Abteilung Nr. 1, umfassend alle arbeitsfähigen männlichen Personen über 18 bis zu 60 Jahren mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, J. Feuerlösch- und Übungsdienst. Bei Alarm oder durch Bekannmachung in diesem Blatte mitgeteilten Übungen haben sich die Verpflichteten sofort am Geräte-schuppen, bei Feuer innerhalb des Ortes aber an der Brandstelle einzufinden.

Fernbleiben von der Übung oder dem Feuer ist binnen 3 Tagen bei dem Oberführer hinreichend zu entschuldigen. Unbegründetes Fernbleiben wird bestraft.

Den Weisungen und Befehlen des Ober- und des Abteilungsführers ist unbedingte Folge zu leisten.

Oberführer ist: Herr Sekretär Herzig.  
Abteilungsführer sind: Herr Vohlhauer Ernst Beier und Herr Vohlhauer Gustav Huhndorf.  
Langwaltersdorf, 25. 3. 17. **Gemeindevorsteher.**

**Nieder Hermsdorf.**

Die nächste öffentliche Gemeindevorordneten-Sitzung findet am Donnerstag den 29. März 1917, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungszimmer des hiesigen Amtshauses statt.

Nieder Hermsdorf, 26. 3. 17. **Gemeindevorsteher.**

**Seitendorf.**

Zum Jagdbezirk Seitendorf I sollen vom 25. März bis Ende Mai d. J. Giftbroden zur Vertilgung von Raubzeug ausgelegt werden. Vor Aufnahme der Giftbroden, sowie etwa verendeter Tiere wird gewarnt.

Seitendorf, den 24. 3. 17. **Amtsvorsteher.**

**Sehr elegante Saloneinrichtung**

Umstände halber zu verkaufen. Beschichtigung vorm. 9-12 Uhr. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Eine fast neue, weiße Kinder-Drabtoeffstelle**

in Matrage, 1,40 lg. ist zu verk. b. Blümel, „Kaiserhof“ Portal III.

**Malergehilfen**

sucht Paul Weirich, Bad Salzbrunn.

**Expeditent,**

erfahren und zuverlässig, zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche, über bish. Tätigkeit, Alter etc. erbeten.

Gustav Seoliger. G. m. b. H.

**Tischlergesellen**

für bessere Möbelarbeit, sowie ein Maschinenarbeiter, gelehrter Tischler, finden dauernde Beschäftigung bei **Ernst Vogt, Möbelabrik,** Waldenburg i. Schl., Töpferstr. 31.

**Süde tüchtige Mädchen nach Steglitz i. gute Stellung,**

Berlin und für hier. Magdalena Bendel, gewerbsm. Stellenv., Friedländer Str. 17.

**Etwa 20-30 Mädchen**

für leichte saubere Arbeit in der Buntdruckerei und Stahlruckerei gesucht.

Meldungen in der Fabrik beim Obermaler Seidel.

**Carl Krister,**

Porzellanfabrik, Waldenburg in Schles.

**Krieger-Nachrufe**

fertigt formlich (auch auf briefliche Bestellung). Tom, Mollkestraße 5 (Neustadt).

**Sammet- und Blumenreste!**

verw. für Damen- u. Kindergarderobe. Ein Postpaket sortiert 60 bis 80 Mk. gegen Nachnahme. Sächs. Webwaren-Manufaktur, Dresden, Marschallstr. 18.

**Kontoristin**

für Stenographie und Schreibmaschine zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerberinnen müssen ähnliche Stellungen schon bekleidet haben.

Offerten unter A. W. 4022 an die Expedition dieses Blattes.

**Hotel Goldnes Schwert.**

Täglich abends, Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

**Konzert**

des **Künstler-Trios.** Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr.

**Matinee.**

Kinder haben keinen Zutritt.

**Orient-Theater**

Freiburgerstraße No. 5 Waldenburg.

**Der grüne Dämon**

oder: **Das Geständnis der grünen Maske.**

Tiefgreifendes Drama in 5 Akten.

In den Hauptrollen: **Alfred Abel** und **Maria Orska.**

Hervorragend schönes Spiel. Packende Szenen.

**Sprühenden Humor**

erzwingt:

**Es war einst ein Prinzeßchen.**

Großes Lustspiel in 4 Akten.

In den Hauptrollen die berühmte Schönheit **Egede Nissen** und der urkomische **Paul Linke.**

Reizende Ballettszenen! Vornehme Ausstattung!

Beginn: **Wochentags 5 1/2 Uhr, Sonntags 4 Uhr.**

**Futter- u. Zucker-Rübenfamen**

in reicher Auswahl empfiehl

**Ernst Schubert, Sonnenplatz.**

**Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg, Auenstraße 42, parterre.**

Beratungsfunde für gesunde und kranke Säuglinge: **Montags von 11-1 Uhr.**

Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden ersucht, die Steuerkarte mitzubringen.

Sprechstunden der Schwester: **Vormittags von 8-9 Uhr.**

**Vaterländischer Abend**

**Sonntag den 1. April 1917, abends 8 Uhr, in Seifert's Hotel in Altwasser.**

**Vortragsfolge:**

1. Gesangsvortrag.
2. Begrüßungsansprache.
3. Vortrag: „Wirtschafts- und Geldgeheimnisse im Weltkrieg.“ Herr Redakteur Schiller, Waldenburg.
4. Gesangsvortrag und Deklamation.
5. Vortrag mit Lichtbildern: „Ein Spaziergang durch Münze und Reichsbank.“ Herr Redakteur Schiller, Waldenburg.
7. Schlussansprache.

Eintritt frei.

Hierzu laden wir die Einwohnerschaft von Altwasser — Männer und Frauen — ohne Unterschied von Stand, Beruf oder Partei mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen freundlichst ein.

Altwasser, den 28. März 1917.

Namens des Ausschusses: **Offhaus, Rektor.**

Stube u. Küche bald od. 1. Juli zu bez. Beck, Hermannstr. 1.

2 einzelne Stuben 1. April od. spät. zu bez. Mühlenstr. 22.

3 Zimmer, Küche und Entree 1. Juli zu bez. (Gas u. elektr. Licht vorhanden.) Hochwaldstr. 5.

6 Zim.-Wohn., auch get., 2. Et., 2 Zimmer-Wohnung 3. Et. Östern zu beziehen Mittelstr. 5.

Stube u. Küche für April oder später zu vermieten bei Th. Vogt, Blücherstr. 11.

2 Stuben und Küche, vorneh., 1. Etg., sep. Eing., Elektr., Gas, 1. April zu beziehen Scharnhorststraße 1.

Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Peni. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. l.

Möbl. Zimmer bald z. verm. Friedl. Str. 13, III. r.

Eine Kriegerfrau sucht ein Fräulein in Logis Auenstraße 24a, Sth. Unts. II.

Kleine Stube Bergstraße 2 1. April oder später zu bez. W. Hantke, Dittersbach.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a

**Wohnungs - Nachweis**

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

4 Zimmer, Küche und Entree,

2. Stock, bald zu beziehen. Heint. Berndt, Friedländer Str. 13.

3 Zimmerwohn. mit allen Bequemlichkeiten sof. zu verm. Näh. Hermannstr. 2, III. rechts. Beamten-Wohnungs-Verein.

4 Zimmer, Küche, Entree, schöne, große Räume, bald oder später zu vermieten. Oscar Feder, Sonnenplatz.

3 Zimmer, Küche, Entree, eine Treppe, Töpferstraße 27 bald oder später zu beziehen. Näheres parterre, rechts.

2 Stuben und Küche und 3 einzelne Stuben zu vermieten. Zu erfragen bei Scheidewig, Scheuerstraße 1, 1 Treppe.

Eine 3-Zimmer-Wohnung in 1. Stock per 1. April zu verm. Hotel „Preussischer Adler“.

Schöne, geräumige 3-Zimmer-Wohnung mit sämtlichem Zubehör u. Baderraum per 1. Apr. c. zu vermieten. Carl Ellger, Schaalstraße 20.

Mehrere Stuben per sofort zu vermieten. J. Giesecke, Schaalstraße 10.

Parterrestube, sowie ein Keller, Straßeneingang, 1. April zu beziehen Mühlenstraße 37, II, l.

Parterre-Wohnung, 4 Zimmer, Küche mit Beigelaß, für geeigneten Mieter oder Mieterin, welche die Hausverwaltung übernimmt, per 1. Juli zu beziehen Freiburger Straße 12.

Kleine freundliche Stube mit anstoßender Kammer April oder später zu verm. Hohlstr. 6.

4-Zimmer-Wohnung bald oder später zu vermieten Hochwaldstraße 1 (Kohbau), II.

Wasserstraße 2 ist eine große 3 fenstr. Stube bald zu bez. Näh. bei Kriebel, Cochiusstr. 8, l.

Eine freundl. Stube mit anlieg. Kammer f. 1. Juli zu bez. Näh. b. Fr. H. Schaal, Cochiusstr. 8a.

Eine Stube per 1. April oder spät. zu bez., eine Stube mit Kammer 1. Mai oder später zu beziehen Töpferstraße 12.

zueinandergehende Stuben mit Beigelaß bald zu vermieten und zu beziehen Fr. Wieland, Auenstraße 7.

Ein gut möbliertes Zimmer Hochwaldstraße 1, 1. Etage.

Möbliertes Zimmer bald zu bez. Mühlenstr. 37, II, l.



## Deutscher Reichstag.

93. Sitzung.

Dienstag, 27. März, nachmittags 1 Uhr.

Eingegangen ist das Notgesetz zum Reichshaushaltsplan.

Zunächst stehen kleine Anfragen auf der Tagesordnung.

Der Abg. Dr. v. Gallert (natlib.) fragt an, ob die Heeres- und Marineverwaltung bereit ist, auf Ersuchen der Landesversicherungsanstalten Versicherung, die gesundheitlich erkrankt waren, namhaft zu machen.

Ministerialdirektor Dr. v. Janqueres erwidert, die Entscheidung hierüber sei ausschließlich Sache des Reichs. Den Reichstag sei es verboten, unbefugt das Berufsgeheimnis zu lüften.

Es folgt die zweite Lesung der Steuervorlagen, und zwar die Gesetze über den Zuschlag zur Kriegsteuer, über die Sicherung der Kriegsteuer, über die Vetterung des Personen- und Güterverkehrs und die Kohlensteuervorlage.

Der Zuschlag zur Kriegsteuer beträgt 20 Prozent. Der Ausschuss hat in dem grundlegenden Paragraphen 1 zunächst kinderreicher Familien neu eingefügt, daß bei diesen das 100 000 Mark nicht übersteigende Vermögen mit einem ermäßigten Zuschlag zu belegen sei.

Die Sozialdemokraten beantragen, den Zuschlag auf 80% Prozent zu erhöhen. Die Deutsche Fraktion beantragt eine anderweitige Staffelung der Zuschläge und eine besondere Erfassung des Vermögenszuschlages.

Abg. Dr. David (Soz.): Der Ausschuss hat alle Verschärfungen der direkten Steuern abgelehnt; wir haben wenig Hoffnung, daß sie von dem verhängnisvollen Weg der Belastung der breiten Massen durch die Verkehrs- und Kohlensteuer Abstand nehmen werden. Durch Erhöhung der Kriegsteuer würden alle indirekten Steuern überflüssig werden. Neben der Reichsvermögenssteuer bleibt die Reichserbschaftsteuer übrig. Wir halten nach wie vor an der Reichseinkommensteuer fest.

Abg. v. Brodhagen (konf.): Die Bedenken meiner Freunde gegen die Zuschläge zur Einkommensteuer sind auch durch die Kommissionsberatungen noch nicht behoben worden. Die besondere Begünstigung der kinderreichen Familien begrüßen wir. Eine Erhöhung des Zuschlages lehnen wir ab.

Abg. Dr. Blund (Fortjhr. Sp.): Wir werden die Vorlage in der Fassung des Ausschusses annehmen. Die sozialdemokratischen Vorschläge würden zu einer Vermögenskonfiskation führen. Durch den Antrag der Deutschen Fraktion würden die Millionäre geschont werden.

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentr.): Im Kriege können nur ganz einfache, ertragreiche Steuern gemacht werden. Dabei darf der gesunde Erwerbssinn nicht erstickt werden.

Abg. Dr. Siresemann (natlib.): Wir stehen auf dem Boden der Beschlüsse des Ausschusses. Gewisse Härten der Kriegsteuer müssen gemildert werden. Die besondere Berücksichtigung des Familienstandes begrüßen wir. Die Anträge der Deutschen Fraktion lehnen wir ab.

Abg. Dr. Mertin (Dtsch. Fr.) begründet die Anträge seiner Fraktion. Wir wollen vor allem den eigentlichen Kriegsgewinn erfassen.

Abg. Hente (Soz. Arb.-Gem.): Die Kriegsteuer ist nur ein Vorwand für indirekte Steuern. Da es sich aber hier nur um eine Verschärfung des Tarifs handelt, lehnen wir sie nicht ab. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Um 1/2 Uhr wird die gestern zurückgestellte Abstimmung über den fortschrittlichen Antrag auf Vorlegung einer Denkschrift und Einberufung eines Sachverständigen-Ausschusses zur Prüfung der Reichseisenbahnfrage vorgenommen. Der Antrag wird gegen das Zentrum und die Rechte angenommen.

Darauf geht die Aussprache über den Kriegsteuernachschlag weiter.

Abg. Reil (Soz.): Man sollte das unnütze Gerede von einer Kriegsentzündung aus unseren Verhandlungen herauslassen. Wenn wir eine erhalten können, so wird sie niemand ablehnen, aber rechnen können wir nicht darauf.

Die Vorschläge des Ausschusses werden einstimmig angenommen. Die Anträge der Sozialdemokraten und der Deutschen Fraktion werden abgelehnt.

Angenommen werden die Entschärfungen des Ausschusses, die eine Statistik über den Vermögensstand nach den verschiedenen Erwerbsskategorien und Berufsständen verlangen. Ferner soll bei künftigen Steuervorlagen der Familienstand berücksichtigt werden.

Das Gesetz über die Sicherung der Kriegsteuer wird ohne Aussprache angenommen.

Es folgt die Beratung der Vorlage über die Vetterung des Personen- und Güterverkehrs. Der Ausschuss hat sich im wesentlichen auf den Boden der Regierungsvorlage gestellt. Die Abgabe für die Straßenbahnen ist ermäßigt worden. Der Ausschuss beantragt bei den bevorstehenden Tarifänderungen besondere Rücksichtnahme auf die Lukenansiedlung der städtischen und gewerblichen Bevölkerung in Kleinhäusern mit Gärten und Land.

Abg. Müller-Reichenbach (Soz.) beantragt, die Straßenbahnen ganz steuerfrei zu lassen. Die Verkehrssteuer wirkt wie eine Wohnsteuer.

Abg. Rieching (Fortjhr. Sp.): Nichts ist leichter als eine indirekte Steuer zu bekämpfen. Wir würden die Verkehrssteuer auch lieber ablehnen, aber wir können

nicht um sie herum. Wir haben uns bemüht, die Steuer möglichst erträglich zu gestalten. Wir haben diese Steuer früher bekämpft, wir nehmen sie aber jetzt an, weil wir dem Vaterlande helfen müssen.

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr.

## Aus dem Seniorenkonvent des Reichstages.

21. Berlin, 27. März. Der Seniorenkonvent des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag nachmittag mit der Frage, ob der Gesetzentwurf zur Vereinfachung der Justizpflege noch in diesem Tagungsabschnitt beraten werden soll. Nach den Meinungsäußerungen der Parteiführer kann als sicher angenommen werden, daß dieser Gesetzentwurf in der gegenwärtigen Tagung nicht mehr zur ersten Lesung gestellt wird.

## Nachprüfung des Ernteergebnisses.

21. Berlin, 27. März. Nach den dem Ausschuss des Reichstages für Ernährungsfragen vorliegenden Mitteilungen sollen Ausschüsse zur Nachprüfung des Ernteergebnisses, in jedem Kommunalverband ein Ausschuss, aus Unterkommissionären der Reichsgetreidestelle, Reichsgerstengesellschaft, Reichshülfsfruchtstelle und aus Sachverständigen aus anderen Gemeinden bestehen, zusammen mit Militärpersonen in jedem landwirtschaftlichen Betrieb die Erntebestände aufnehmen, die für den eigenen Verbrauch des Erzeugers bestimmten Mengen sofort aussondern und den ablieferungspflichtigen Uebererschuss gegen Aushändigung eines Anerkennungsscheines in die von der Gemeinde zu stellenden Lager bringen lassen und den Uebernahmepreis vereinbaren. Fehlt der Betriebsinhaber nicht freiwillig ab, geht der Uebererschuss mit der Aussonderung an den Kommunalverband über und der Uebernahmepreis wird durch die zuständige Behörde festgesetzt. Verheimlichte und versteckte Vorräte verfallen dem Kommunalverband ohne Entschädigung; außerdem erfolgt rückwärtslose Bestrafung.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. März.

\* (Militär-Wochenblatt.) Befördert zum Oberleutnant d. Res. Schäfer (Waldenburg).

\* (Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet) wurde der Zeichenlehrer an der hiesigen Realschule, Leutnant d. Res. Paul Kramarczyk. Herr Kramarczyk, der 1914 als Kriegsfreiwilliger Pionier eintrat, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse vor reichlich einem Jahre.

\* (Vom Starkstrom der Eisenbahn getrossen.) Ein äußerst bedauerlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch vormittag 9 Uhr auf dem oberen Bahnhof. Stellwerks-Oberinspektor Krause war mit Arbeiten auf einem Ausschlagstisch tätig und berührte mit einem Signalteil den elektrischen Fahrdraht. Er stürzte vom Signal ab und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er halb darauf verschied. Krause stand im 42. Lebensjahre. Seine Frau und eine 16jährige Tochter betrauern ihren Ernährer. Bei seinen Vorgesetzten galt er als ein tüchtiger Beamter und erfreute sich großer Beliebtheit in seinem Kollegenkreise.

\* (Die gestrige Monatsversammlung der Evangel. Frauenhilfe) war nur von etwa 50 Mitgliedern besucht. Nach einer Passionsandacht des Schriftführers wurde des verstorbenen Mitgliedes Frau Bergverwalter Lepold ehrend gedacht. Sechs neue Mitglieder konnten begrüßt werden. Für etwa 50 evangelische Kriegswaisen sind bisher Kriegspatenschaften zugesichert worden. Für die 6. Kriegsanleihe werden augenblicklich Zeichnungen durch die Bezirksämter von den Mitgliedern eingeholt. Auf das Konzert des Haude'schen Männerchors, dessen Ertrag zum Teil der Evangel. Frauenhilfe für ihre Kriegspatenschaftsarbeit zufallen soll, wurde empfehlend hingewiesen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten trug der Schriftführer Kriegsgebichte vor; dazwischen erschollen gemeinsam gesungene Vaterlandslieder.

C (Der Lichtbildervortrag „Mit dem U-Boot gegen England“) Alles, was unsere braven Seeleute angeht, liegt uns, namentlich jetzt in der Zeit der deutschen Seesperre, besonders am Herzen, deshalb hätte auch der instruktive Lichtbildervortrag des Oberleutnants a. D. Dr. J. Zowe einer großen Zuhörerschaft gewärtig sein müssen. Der Saal der „Gorkauer Halle“ war indessen nur halbwegs besetzt. Dr. Zowe begann seine Rede mit dem üblichen Ausblick auf den Krieg und die Kampflage, und wies an den Erfolgssiegern zur See auf den endlichen Sieg hin. Der Vortragende sprach über Torpedoboote, U-Boote, Minen, und schließlich über die Bekämpfung der U-Boote. Er schilderte zunächst das Torpedogeschöß, das nach dem Austritt aus dem Lanciarohr mit 1 Kilometer Geschwindigkeit in der Minute Eigenbewegung etwa drei Meter unter Wasser ans Ziel schießt. Dieses Geschöß besitzt einen Mechanismus, der es einem U-Boot vergleichbar macht. Sein „Aktionsradius“ beträgt 10 Kilometer, und hält diesbezüglich den Vergleich mit dem U-Boot nicht aus, das bereits ununterbrochene Fahrten von 5000 Kilometern zurückzulegen imstande war. Die U-Boote baut man als Unterwasser- und als Tauchboote. Redner erklärte ihre unterschiedliche Bau-

art und widmete namentlich unserem Tauchbootsystem seine Schilderung. Unsere Tauchboote sind Schiffe für Ueberwasserfahrt, die nur tauchen, falls die Notwendigkeit dazu vorliegt. Wir sahen im Bild diese furchtbare Waffe, ihre Inneneinrichtung, ihren äußeren Bau, und beobachteten den militärischen Dienst. Die Torpedoboote brechen mit 70 Kilometer Geschwindigkeit gegen den Feind vor und gehorchen dem Steuer in stammenswerber Behendigkeit. Dr. Zowe schilderte weiter die Minen als Kampfmittel unter Wasser. Schließlich sprach er von den Kampfmitteln gegen U-Boote und Minen und führte das Wasserflugzeug als Erspäher des getauchten Bootes an. Es ist natürlich im Rahmen dieses Auftrages nicht möglich, den sehr lehrhaften und bilderreichen Vortrag erschöpfend wiederzugeben. Doch darf man annehmen, daß er im Rahmen der hiesigen Ortsgruppe des Flottenbundes deutscher Frauen, e. V., an Stoffkraft auch in Waldenburg seines erwarteten Erfolges nicht entbehrt. — Heute nachmittag wiederholte Herr Dr. Zowe seinen Vortrag vor der Schuljugend.

\* (Vorbereitung für die Kriegsanleihe.) Die städtische Lehrerschaft hat im Hinblick auf die große Wichtigkeit der 6. Kriegsanleihe die schwierige Arbeit übernommen, mit allen Einwohnern unserer Stadt persönlich in Verbindung zu treten, um für die Kriegsanleihe zu werben und, wo es not tut, ausflührend zu wirken. Eine Erklärung besonders der Kriegsanleihe-Versicherung wird notwendig sein. Diese neue, sehr empfehlenswerte Einrichtung der Schlesischen Provinzial-Versicherungsanstalt ermöglicht bei einer Anzahlung von 10 Mark die Erwerbung einer Kriegsanleihe von 100 Mk., bei 100 Mk. Anzahlung 1000 Mk. Anleihe usw. bis zum Höchstbetrage von 3000 Mk. Mädchen die Damen und Herren bei ihrer freiwilligen, vaterländischen Vorbereitung freundliche Aufnahme und willige Förderung finden, damit ihre Tätigkeit von Erfolg gekrönt sei.

\* (Post aus der Heimat.) Wo werde ich endlich Nachricht von den Meinen finden, so dachte ein schon leicht ergrauter Kriegersmann, den ein schnellwechselnder Aufenthalt im Felde jedesmal um die sechsmalig erwartete Post von daheim brachte. Als Ruhequartier wählte nach langen anstrengenden Märschen durch Russlands Schlamm und Morast endlich ein Soldatenheim. Was deutscher Fleiß und deutscher praktischer Verstand, verbunden mit der Liebe zur Sache selbst, aus einer Panzerröhre machen können, sah man hier. Niedrige, aber reinliche Räume, mit hellen Gardinen an den Fenstern, blühende Pflanzen auf jedem Tisch. Wie im Himmel fühlten sich unsere Feldgranaten, als sie die mitlen Glieder auf ein bequemes Lager strecken konnten. Aber stärker als jeder andere Krieg, — ja selbst die Aussicht auf eine ledere Mahlzeit mußte verblasen, — war doch die Nachfrage nach Post von daheim. Und wie oft kam die freundliche Schwester dieses tiefste aller Bedürfnisse stillen, denn solche Soldatenheime sind herrliche Sammelstellen für Postkästen und Nachrichten aus der Heimat. Sie sind der treue Mittler zwischen Heimat und Fremde und somit ein Segen für das ganze deutsche Volk. — Auf das unserm heutigen Blatte beiliegende Werbeblatt betr. Spende für deutsche Soldatenheime an der Front machen wir bei dieser Gelegenheit besonders aufmerksam.

\* (Vom Zahlungsverkehr.) Versuchsweise werden demnächst auch die Eisenbahnlinien der preussisch-hessischen Staatsbahnen die Zinscheine der Reichskriegsanleihen in Zahlung nehmen und in kleineren Mengen, soweit möglich, gegen bar umtauschen. Es soll dadurch namentlich auf dem flachen Lande bessere Gelegenheiten für die Einlösung von kleineren Zinscheinen geschaffen und damit die Zeichnung von Kriegsanleihen erleichtert werden.

9. Gottesberg. Der Evangel. Männer- und Junglingsverein bestimmte in dem am Montag abgehaltenen Vereinsabend als Tag der Generalversammlung den 14. Mai und nahm für die Feier des 32. Stiftungsfestes den 21. Mai in Aussicht. In der Generalversammlung soll zum ehrenden Gedächtnis des verstorbenen ersten Vorsitzenden, Pastor prim. Rother, dessen Bild, das im Vereinszimmer seinen Platz finden soll, seiner Bestimmung übergeben werden.

10. Gottesberg. Die Zinsen der Schael'schen Stiftung, die zur Unterstützung befähigter mittelloser Knaben bei ihrer Ausbildung in der Schule und ihrem ferneren Lebensberuf bestimmt sind, sind zu vergeben, und Bewerbungen bis zum 1. April an den Magistrat zu richten.

§ Dittersbach. Konfirmationsfeier. Am Sonntag fand die Konfirmation der Schüler der Oberschule durch Pastor prim. Born statt. Im Anschluß an die Konfirmation empfingen die Neikonfirmierten, 41 Knaben und 48 Mädchen, das heilige Abendmahl. Außerdem nahmen 136 Erwachsene am Abendmahl teil. Abends fand in der „Friedenshoffnung“ für die Neikonfirmierten und ihre Angehörigen ein sehr stark besuchter Familienabend statt. Pastor Born begrüßte die Erschienenen und stellte unter Hinweis auf das Jubiläumjahr der Reformation den Konfirmanden Luther als Vorbild im Glauben, Bekennen und Dienen hin. Wechselnd folgten alsdann Gedichtvorträge, Chorgesänge, sowie die beifällig begrüßte Aufführung eines Bühnenstückes. Im Laufe des Abends wurden Lutherbüchlein an die Konfirmierten verteilt. Pastor Born schloß den Familienabend mit Segenswünschen für die Konfirmanden und ihre Familien.

e. Nieder Hermsdorf. Die nächste öffentliche Gemeindeverordneten-Sitzung findet am Donnerstag den 29. März, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungszimmer des hiesigen Amtshauses mit folgender Tagesordnung statt:

1. Haushaltsvoranschläge für 1917.
2. Beschlußfassung über die Höhe der im Rechnungsjahr 1917 zur Deckung des nachgewiesenen Fehlbetrages zu erhebenden Gemeindesteuer-Zuschläge.
3. a) Einrichtung einer besonderen Lebensmittelstelle. b) Verlegung des Stuhlsaal in das unbenützte Klassenzimmer 4 der evangelischen Mädchenschule, Einrichtung von Telefon-Nebenschlüssen in dem zum Meldeamt umgewandelten Sitzungssaal und in dem Vorraum der Kriegsküche.
4. Verleihung der Dienstbezeichnung „Gemeindebeamtenassistent“ an die Bureauehilfen Wagner und Hoffmann.
5. Erweiterung der Kochkessel-Anlage in der Kriegsküche.
6. Niederschlagung eines bei der Butterversorgung entstandenen Fehlbetrages von 1104,85 Mk.
7. Bewilligung von Reisekosten für die Kinder, welchen Gelegenheit zum kostenlosen Ferienaufenthalt auf dem Lande geboten ist.
8. Einrichtung von Kinderhorten.
9. Besuch der hiesigen Landwirte um Aufhebung der Kagensteuerordnung.
10. Erweiterung der Kriegsfürsorgestelle der Gemeinde durch Zuwahl einiger Mitglieder von Frauenvereinen.
11. Wahl zweier Waisenträte an Stelle der Herren Lehrer Klein und Bädermeister Wehner, deren Wahlzeit am 1. April d. J. abläuft, für einen 6jährigen Zeitraum.
12. Kenntnisnahmen.

Darauf geheime Sitzung.

e. Nieder Hermsdorf. Butter. Die Ortsbewohner können in dieser Woche an Metereibutter je Wochenmenge 80 Gramm und an Fleisch auf die Marken 1—8 200 Gramm und an Würst auf die Marken 9 und 10 je 25 Gramm entnehmen.

# Weißstein. Das Eisene Kreuz 1. Klasse. Plomerleutnant Bernhard Hlgermann, ältesten Sohn des Postsekretärs S. Hiesel, wurde für einen besonders gefährvollen und erfolgreichen Patrouillengang das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

# Ober Salzbrunn. Kleintierzüchterverein. Dierfeldt wurde ein Kleintierzüchterverein gegründet. Vorsitzender ist Uhrmacher Pavel, Schriftführer Kriede und Kassierer Bädermeister Krause.

A. Dittmannsdorf. Konfirmation. — Eisernes Kreuz. Bei zahlreicher Beteiligung der Gemeinde fand am Sonntag in der hiesigen evangelischen Kirche die Konfirmation der Kinder aus den zum Kirchspiel gehörenden Ortschaften Dittmannsdorf, Housendorf, Rynau, Bärzdorf, Schandendorf, Seifersdorf und Höggersdorf statt. Unter Glockengeläut wurden die Kinder unter Führung der beiden Geistlichen nach dem Gottesdienste geführt. Nach der Einsegnung wurde 46 Knaben und 53 Mädchen zum ersten Male das heilige Abendmahl gereicht. Zum Andenken des 400jährigen Reformationsjubiläums wurde den jungen Christen das Buch „Eine Erzählung von Luthers Leben und Wirken“ von den Geistlichen überreicht. Der Veteranen- und Kriegerverein gewährte auch dieses Jahr wieder den Konfirmanden, deren Väter Vereinsmitglieder sind und in Felde stehen, eine Unterstützung von 10 Mk. — Das Eisene Kreuz erwarb sich der Bergbauer Paul Zahn, Sohn des Hausbesizers Reinh. Zahn.

## Es gibt nichts Sichereres, als die deutsche Kriegsanleihe.

### Gemeindevertreter-Sitzung in Weißstein.

Zu der am Dienstag den 27. März im Sitzungssaale des Amtsgebäudes anberaumten ordentlichen Gemeindevertreter-Sitzung waren die Schöffen Beigeordneter E. Tischerich, Gastwirt Riffel und Kaufmann Fr. W. Krause und neun Gemeindevertreter erschienen.

Als Mitglied des Verwaltungsrates der Gemeindeparkasse wurde für Apothekenbesitzer Drowitz, der eine Neuwahl abgelehnt hat, einstimmig Bergverwalter Gottbold Nawe gewählt.

Festsetzung des Haushaltsvoranschlages für das Rechnungsjahr 1917. Es wurde ein neuer ordnungsmäßiger, von dem Gemeindevorstande und der Vorbereitungskommission vorgeprüfter Voranschlag vorgelegt, der gegen den früheren nur unwesentliche Abweichungen zeigt und von dem anerkannt wurde, daß er mit größter Sparfamkeit aufgestellt worden ist. Nur dadurch wurde eine Erhöhung der Gemeindesteuern vermieden. Nach eingehender Durchbesprechung wurde er in Entschloßung und Ausgabe mit 864 900 Mk. festgesetzt. Es wurde vorgeschlagen, an Gemeindesteuern zu erheben 215 Prozent Zuschlag zur Staats Einkommensteuer, 215 Prozent Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, eine Kopf- und Gewerbesteuer nach besonderer Ordnung für größere Betriebe mit mehr als 20 Arbeitern (die mit 38 300 Mk. eingestuft ist) und eine Betriebssteuer von 50 Prozent. Es wurde aus der Mitte der Gemeindevertretung auf die ungünstige Lage der Hausbesitzer hingewiesen und eine Herabsetzung der Realsteuern auf 200 Prozent in Vorschlag gebracht. Beschlossen wurde die Erhebung der im Voranschlag festgesetzten Sätze für dieses Jahr und anheimgegeben, eine Herabsetzung der Sätze der Realsteuern rechtzeitig für die nächste Staatsaufstellung zu beantragen. Es muß berücksichtigt werden, daß das neue Jahr noch besonders unvorhergesehene größere Ausgaben bringen kann und bei dem Abschluß des vorjährigen Etats nicht mit einem Ueberschuß, sondern vielleicht mit einem Minusbetrage zu rechnen ist, weshalb eine Herabsetzung der vorgeschlagenen Steuerätze für das Jahr nicht ratsam erscheint. In die Summe der beschlossenen Gemeindesteuern sind die Kirchensteuern in Höhe von 28 Prozent mit eingeschlossen.

Die Uebersicht über den Vermögens- und Schuldenbestand ergibt: Grundstücke und Gebäude 479 050 Mk., Inventar 52 967 Mk., Kapitalvermögen 186 187 Mk., zusammen 718 199 Mk. Die Schuldenlast beträgt 131 077 Mk., sodaß demnach ein Vermögen von 587 121 Mk. zu verzeichnen ist.

Eine Ehrengabe von 50 Mk. wurde der Bezirkshebamme Brimmer anlässlich ihres 40jährigen Berufsjubiläums bewilligt.

Desgleichen fand ein Unterstützungsgeß Bewilligung.

Kenntnis genommen wurde von einem Dankschreiben der verw. Frau Nebendant Hoppe.

### Die Schlesiichen Eisenbahnen.

Z. Vor 40 Jahren wurde die Eisenbahnlinie Nieder Salzbrunn—Salzstadt eröffnet, nachdem bereits im Jahre 1868 die Linie Nieder Salzbrunn—Kohlsdorf ausgebaut wurde. Die älteste Strecke ist Breslau—Freiburg, sie wurde 1843 dem Verkehr übergeben, während

im Jahre 1868 der Anschluß an Altwasser und Waldenburg vollzogen wurde. Ein Ueberaus großer, bis dahin ungekannter Um- und Aufschwung in den wirtschaftlichen Verhältnissen unseres Kreises war die Folge dieser neuen Verkehrswege. Für die Waldenburger Kohlenindustrie wurden sehr viele neue Absatzgebiete erschlossen, was eine schnell steigende Förderung und einen ebenso schnellen und großen Zuwachs an Bergarbeitern bewirkte. Auch allerlei Fabrikindustrie dehnte sich immer mehr über verschiedene Ortschaften des Kreises aus. Für Bad Salzbrunn und seine Kurgäste war die Eröffnung der Bahn zuerst bis Freiburg und Altwasser, später bis Bad Salzbrunn, von großer Bedeutung und sehr günstigem Einfluß auf das Erwerbsleben.

### Ein tapferer Gottesberger vom 10. Regiment.

Während des siebenjährigen Trommelfeuers bei Beginn der französischen Offensive am der Somme lag der erste Zug der 3. Kompanie des Grenadier-Regiments 10 in einem Walde in Reserve. Am Morgen des 1. Juli erreichte das Feuer seine Steigerung. Zugleich machte der Feind jetzt ausgiebigen Gebrauch von Gasgranaten und so gelang es ihm, den ersten Graben zu nehmen. Nun erhielt der erste Zug den Befehl, den westlichen Waldbrand zu besetzen und ein weiteres Vordringen zu verhindern. In dem Teil des Zuges, der südlich der Römerstraße vorging, befand sich auch der noch nicht 20-jährige Unteroffizier der Reserve Klipper aus Gottesberg, der vom Gymnasium ins Heer eingetreten war und sich schon mehrfach als tapferer, unerschrockener Soldat erwiesen hatte. Nur mühsam kamen die Leute durch das Ufer vorwärts. Klipper aber spornete sie immer wieder von neuem an. Vorne am Waldbrande brachte Klipper seine Gruppe in Stellung. Als er sah, daß die Franzosen nördlich der Römerstraße erheblich vorkamen und eins unserer Maschinengewehre dort ohne jede Infanteriebedeckung lag, eilte er mit seiner Gruppe dorthin. Von der Maschinengewehrbedeckung waren nur noch zwei Mann übrig und der Patronenvorrat war fast aufgebraucht. Während nun der eine von den Maschinengewehrleitenden Patronen holte, half Klipper dem anderen bei der Bedienung des Gewehrs. Der Führer des Gewehrs fiel bald darauf, durch ein Infanteriegeschloß aus der Klamme getroffen. Klipper hatte jedoch mit seinen Leuten bei dem Maschinengewehr aus und half dann, als der zweite mit Patronen zurückgekehrt war, weiter bei der Bedienung des Gewehrs, bis die letzte Patrone erschossen war. Nun war es auch Zeit, sich zurückzuziehen, denn der Gegner hatte schon halb rückwärts den Waldrand erreicht. Da es unmöglich gewesen wäre, bei dem Rückzuge das Maschinengewehr durch das Ufer hindurchzubringen, wurde es von dem Maschinengewehrleitenden und Klipper umrauschbar gemacht.

Durch sein Verhalten hat Klipper mit dazu geholfen, dem Gegner erhebliche Verluste beizufügen. Die Lage, in der er und seine Leute sich befanden, war um so schwieriger, weil nicht nur die französische Infanterie, sondern auch die Artillerie durch Flieger die Stelle des Gewehrs erkannt hatten. Der junge Unteroffizier wurde für sein tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. (B. g.)

### Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

### Nieder Hermsdorf.

#### Kartoffelkarten.

Wegen anderweit dringender Arbeiten können in der Zeit vom 29. bis 31. März 1917, sowie am 2. April 1917 Kartoffelkarten im Einwohner-Meldeamt nicht erteilt werden.

Nieder Hermsdorf, 28. 3. 17.  
Gemeindevorsteher.

#### Seitendorf.

Durch die Landwirtschaftliche Kreiscommission sind mit einige Zentner Kraftfutter (getr. Viehfutter, getr. Hüben, geschneitelt, und römische K. etc.) überwiefen worden. Bei der Verteilung dieser Mengen werden zunächst diejenigen Milchkuhhalter bevorzugt, welche ihrer Abfertigungsschuldigkeit in Milch und Butter nachgekommen sind.

Gutterbezugscheine sind alsbald im hiesigen Amtsgebäude, Zimmer Nr. 2, von den Bezugsberechtigten in Empfang zu nehmen.

Seitendorf, den 27. 3. 17.  
Gemeindevorsteher.

#### Dittersbach.

Schweinemastfutter-Abgabe. Die Mitglieder der Schweinemastorganation werden aufgefordert, von Freitag den 30. März ab, vormittags 9 bis 1 Uhr, im hiesigen Amtsgebäude, Zimmer 4a, sich zur Empfangnahme von Gerste und Ales einzufinden und pro Schwein je 2 Säcke mitzubringen. Der Kaufpreis für die Futtermittel ist sofort bar zu zahlen.

Dittersbach, den 27. 3. 17.  
Gemeindevorsteher.

## Frühjahrs-Preisrätsel!

I H O G R  
N U  
D E N B

Obige Buchstaben ergeben, richtig geordnet, den Namen des größten Feldherrn der Gegenwart.

Jedermann, der diese Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf obige Preise, die verteilt werden. Der Termin der Verteilung wird bekannt gegeben, Antwort in 4 Wochen erteilt und wann der Preis zum Abholen zur Verfügung steht. Die Lösung muß uns in einem verschlossenen, frankierten Briefumschlag, mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Für jede weitere gewünschte Auskunft ist für Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. der Lösung Rückporto beizufügen.

Dieterichs Verlag „Brunsviga“, Braunschweig. Nr. 510.

### Nieder Hermsdorf.

#### Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat April 1917 erfolgt für die Milchkarteneinhaber mit den Anfangsbuchstaben A—K Donnerstag den 29. März 1917, vormittags von 8—1 Uhr, mit den Anfangsbuchstaben L—Z

Freitag den 30. März 1917, vormittags von 8—1 Uhr, im hiesigen Einwohner-Meldeamt, Amtshaus, Erdgesch.

Als Ausweis ist vorzulegen die alte Milchkarte, Familienstammbuch, Impfschein oder Knappschafsvollenschein.

Bei Kranken in Arztatten, bei Schwangeren und Stillenden Bescheinigung der Hebamme aus neuester Zeit vorzulegen.

Die Milch verkaufenden hiesigen Landwirte und Händler bitte ich nochmals recht dringend, Vollmilch nur an Milchkarteneinhaber abzugeben und zwar in voller Höhe wie dies auf der Milchkarte angegeben ist. Ist dann Vollmilch noch zur Verfügung, so bitte ich dies dem Einwohner-Meldeamt anzugeben und die weiteren Anweisungen abzuwarten.

Inhaber von Milchkarten, welche nach dieser Bekanntmachung im April 1917 die ihnen angewiesene Vollmilch nicht regelmäßig oder nicht in voller Höhe erhalten, wollen dies ab 10. 4. 1917 im Einwohner-Meldeamt melden.

Nieder Hermsdorf, 23. 3. 17.

Gemeindevorsteher.

Zahlungsbeleg sind zu haben in der Exped. des Waldenb. Wochensblattes.

### Ober Waldenburg.

Bei den hiesigen Kaufleuten werden in den nächsten Tagen noch ohne Lebensmittelkarte abgegeben

für Kinder bis zu 6 Jahren, sowie für Schwangere und stillende Frauen gegen Vorzeigung des Brotbuches und der Milchkarte

Pajerfloken, 300 gr pro Kopf, Pfundpreis Mk. —.44

für alle übrigen Personen gegen Vorzeigung des Brotbuches Pajerfloken bezw. Grüte, 120 gr pro Kopf, Pfundpreis Mk. —.44, Mischfleisch, Pfundpreis Mk. 2.15.

Ober Waldenburg, 28. 3. 17.

Gemeindevorsteher.

### Neuzendorf.

#### Unterstützungszahlung.

Die Empfänger auf Kriegs-Familienunterstützung werden ersucht, die nächste Unterstützung

Sonnabend den 31. März c., vormittags von 8 bis 10 Uhr, bei der hiesigen Gemeindekasse persönlich abzuholen.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die event. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Die Empfänger wollen sich mit etwa 50 Pfg. Kleingeld zum Wiedergeben versehen.

Neuzendorf, 27. 3. 17.

Gemeindevorsteher.

Das blasse Kind wandte sich ab und zog mit seinem gebrechlichen Kinderwagen noch ein Stück weiter, blieb aber dann stehen und trocknete sich verstockt die Augen. Frau Schubert sah, wie die schmalen Schultern zuckten und wie der magere Körper sichtlich Mühe hatte, ein heftiges Schluchzen zu unterdrücken.

„Nächst trat sie an die Weinende heran. „Warum weinen Sie denn?“ fragte sie freundlich. „Haben Sie keine Kohlen bekommen?“

Die klaren braunigen Mädchenaugen wandten sich ihr zu und das von Schmerz und Hoffnungslosigkeit verzerrte Gesicht zuckte.

„Nein“, sagte eine stöhnende laise Stimme, bei deren Klang Frau Schuberts Herz noch wärmer wurde. „Ich kann keine Kohlen kriegen. Sie drängen mich immer alle zurück und ich stehe nun schon seit drei Stunden hier. Und wenn ich nun ganz ohne Kohlen nach Hause komme — meine Mutter ist so krank — was soll ich bloß machen — ich weiß nicht mehr, was ich anfangen soll.“

„Die Mutter ist krank“, wiederholte Frau Schubert mitteilend. „Und sie liegt wohl in einer kalten Stube?“

„Wir haben bloß eine einzige Stube“, antwortete das Mädchen. „Vater ist im Kriege gefallen und seitdem ist Mutter krank — ach Gott — und sie will immer bloß sterben — und wenn sie so kalt liegen bleiben muß, dann wird sie gewiß auch sterben — und ich kann doch nicht in Dienste gehen, solange Mutter so krank ist.“

Jetzt waren Frau Schuberts Augen selber naß. „Kommen Sie mit“, sagte sie rasch. „Ich werde Ihnen ein paar Kohlen geben und mit Ihnen nach Hause gehen. Vielleicht kann ich etwas für Ihre Mutter tun.“

Fast ungläubig schaute das junge Mädchen sie an, folgte aber auf der Stelle der so plötzlich aufgetauchten Beschützerin. Noch nie zuvor war Frau Schubert mit so leichten schwebenden Schritten durch die Straßen gegangen wie jetzt, da sie sich unterwegs die Lebens- und Leidensgeschichte der armen Paula erzählen ließ.

Vor ihrem Hause angelangt, ließ sie den Kinderwagen vor der überglücklichen Paula mit Kohlen füllen, eilte schnell in ihre Wohnung und kam mit einer Tasche voll eilig zusammengeraffter Lebensmittel wieder herunter.

Eine halbe Stunde später stand sie neben dem Krankenzimmer der Kriegserwitwe. Die Tochter hatte nicht übertrieben. Schon nach den ersten paar Minuten merkte Frau Schubert, daß die Kranke von dem brennenden Wunsch verzehrt ward, ihrem geliebten Manne in den Tod zu folgen, und sich kaum klar machte, welch großes Unrecht sie damit ihrem erst halbverwachsenen Kinde antat.

Frau Schubert holte aus ihrer Tasche eine Flasche Rohwein hervor und überredete die Frau, ein Glas davon zu trinken. Dann begann sie zu sprechen, sprach wie ein Buch, sprach wie ein Seelsorger.

„Sie begehen Sünde“, das war der Inbegriff all ihrer Worte, wenn Sie nur an sich und Ihren Kummer denken. Gott hat Ihnen ein Kind gegeben, damit Sie für dieses leben und nicht, damit Sie für sich sterben.“

Ungläubig erst, dann aufmerksam, und endlich vertrauensvoll schauten die verwornten Augen der Witwe sie an. Frau Schubert fühlte es in ihrem Innern, daß ihre Worte den Weg in das Herz der armen Frau gefunden hatten. Und überfrohen in diesem Gefühl erhob sie sich nach einiger Zeit und ließ die beiden allein, versprach jedoch, am nächsten Tage wiederzukommen.

Und nun begann eine wundervolle Wende im Leben der beiden armen Verwaisten. Frau Schubert sorgte in ausgiebigster Weise für ihre Schützlinge und es gelang ihr, später der nun Gesunden einen guten Erwerb zu verschaffen, der sie vor Not schützte, ohne sie allzu sehr anzufrengen. Ihre Tochter Paula aber nahm sie selbst als Dienstmädchen zu sich.

### Die 6. Kriegsanleihe ist die Ehren-Urkunde, die Jeder besitzen muß.

Sie fror man nicht mehr, obwohl sie sehr viel weniger heizte als früher. Sie bewohnte von ihren vier Zimmern nur zwei, und schränkte sich auch in ihrer sonstigen Lebensführung freiwillig ein. Das Gefühl der Beschämung, das sie an jenem Tage ergriffen, wollte sie nicht wieder erleben. Vielmehr wollte sie gern durch ihr ganzes ferneres Leben beibehalten, was sie als Errungenschaft in ihrem Herzen empfand: ein warmes, freiwilliges Helferglück, eine sonnige Herzenswärme, das schönste, was an Glücksgütern einem Erdennmenschen beschaffen werden kann.

### Tagekalender.

29. März.

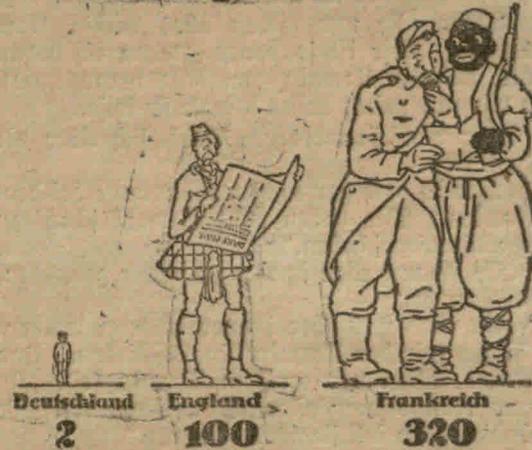
1826: † der Dichter und Philolog Johann Heinrich Voß in Heidelberg (\* 1751). 1840: † der Wirkarsende Emin Pascha (Eduard Schnitzer) in Opatowitz (\* 1802). 1850: \* der amerikan. Schriftsteller Edward Bellamy in Chicopee Falls (\* 1808). 1863: \* der Schriftsteller Georg Fehr. v. Ompteda in Hannover.

### Der Krieg.

29. März 1916.

Um die Waldstellungen von Avocourt wieder zu erlangen, machten die Franzosen fünf überaus heftige Angriffe, die alle erfolglos blieben. Leutnant Zimmelmann brachte sein 12. feindliches Flugzeug zur Strecke. — Das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen über die U-Boot-Frage wurde in einem einmütigen Beschlusse der Reichstagsparteien niedergelegt, einer ebenso patriotischen wie der Wichtigkeit der Sache entsprechenden Kundgebung, in der das Vertrauen zur Reichsregierung zum Ausdruck kam.

### Analphabeten



Lesen können also nicht, schreiben können sie nicht, aber im Schlimpfung sind sie uns über.

### Zur linken Hand getraut.

Roman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten).

20. Fortsetzung.

„So will ich nur noch bemerken, daß mein Sohn, der Erzherzog, nicht an das Lager seines Vaters kommen wird, solange die Kinder der Gräfin Solmshausen anwesend sind.“

Mit einem ernstern Blick sah der Herzog ihr ins Gesicht.

„Willst Du wirklich unserm Sohn den letzten väterlichen Segen entziehen? Ich hoffe, Du besinnst Dich eines Besseren, Beate. Jedenfalls werde ich meinen Sohn Ernst Ferdinand an mein Lager rufen lassen, wie meine anderen Kinder auch. Mehr habe ich Dir nicht zu sagen, Beate.“

Er sank ermattet in die Kissen zurück.

Die Herzogin verließ hastig das Zimmer.

Professor Bernd hatte sich besorgt und voll warmer Teilnahme über den Herzog gebeugt.

„Eure Hoheit haben sich zu sehr erregt.“

„Mein lieber Herr Professor, Sie waren soeben Zeuge einer Szene, die nicht für fremde Augen und Ohren bestimmt war. Ich brauche Sie nicht um Diskretion zu bitten. Ihre Hoheit war sehr erregt und vielleicht nicht ohne Grund. Und nun will ich Sie nicht mehr aufhalten. Voh, begleiten Sie den Herrn Professor und dann lassen Sie meine Tochter eintreten.“

Die Herzogin war jetzt an Prinz Herbert und Lori vorbeigeschritten, ohne sie zu beachten.

„Kommen Sie“, rief sie der Baronesse Raubitz zu.

Lori war zusammengezuckt. Als sie allein waren, beugte sich Prinz Herbert über sie.

„Lori, meine liebe Lori, darf ich Eurer Hoheit Segen für uns beide erbitten?“ fragte er leise.

Sie sah mit feuchten Augen zu ihm auf.

„Ich habe keinen Willen mehr, als den Ihnen, mein Herbert. Aber lassen Sie mir noch Zeit, fordern Sie nicht mehr von mir in diesen schweren Stunden. Jetzt, da ich meinen Vater in höchster Lebensgefahr weiß, kann ich den Mut zum Glück noch nicht finden. Aber ich will Ihnen angehören fürs ganze Leben.“

Gleich darauf trat Voh ein, um Komtesse Lori zum Herzog zu führen. Prinz Herbert blieb zurück.

Die wenigen Minuten, die vergingen, bis Voh wieder erschien, um auch ihn in das

Krankenzimmer zu bitten, dimkten ihm eine Ewigkeit.

Als er eintrat, saß Lori neben dem Vater. Der Herzog hielt ihre Hand in der seinen. Lächelnd streckte er die andere nach dem Prinzen aus.

„Mein lieber Herbert, Lori hat mir soeben eine wunderschöne Botschaft übermittelt.“

Prinz Herbert sah Lori an und beugte sich über die Hand des Herzogs.

„Wollen Eure Hoheit mir gestatten, Lori als meine Braut zu betrachten. Ich habe mir dies Recht schon etwas voreilig Ihrer Hoheit gegenüber angemacht.“

„Ja ja, mein lieber Sohn, Lori hat mir berichtet, wie Du für sie eingetreten bist. Habe Dank dafür. Hier lege ich meiner Lori Hand in die Deine. So froh bin ich, daß ich meine geliebte Tochter bei Dir geborgen weiß. Und Du und Lothar, ihr werdet auch meine kleine Silva schützen, wenn ich es nicht mehr tun kann.“

„Silva war mir schon immer wie eine liebe, kleine Schwester, jetzt soll sie es in Wirklichkeit sein.“

„Ich danke Dir, mein lieber Sohn! Dein Vater ist in Raftenberg, und seine Rückkehr ist unbestimmt; hoffentlich ist es mir aber dennoch vergönnt, von ihm Abschied zu nehmen. Sollte es nicht sein, so bringe Du ihm meine letzten Grüße und sage ihm, als Vermächtnis schicke ich ihm meine Tochter, die nun die seine wird. Aber nun, mein lieber Herbert, habe ich noch andere, dringende Aufträge für Dich. Du sollst mit meinem Adjutanten, Herrn von Reutling, nach Schloß Waldbuff fahren, um Silva, in Begleitung der Baronin Berber, sofort hierherzuholen. Ich werde Herrn von Reutling die nötigen Befehle und Vollmachten geben, damit man Euch unbehindert passieren läßt. Und morgen früh sollst Du mit Herrn von Reutling zum Bahnhof fahren und Lothar abholen und zu mir bringen. Willst Du das tun?“

„Getreulich will ich alles erfüllen.“

Der Herzog dankte befriedigt.

Eine Viertelstunde später saßen Prinz Herbert und Herr von Reutling in dem Lehnsdorfer Automobil und fuhren nach Schloß Waldbuff, um Silva zu holen.

In der Nacht hatte der Herzog einige Stunden geschlafen, nachdem Silva im Schlosse eingetroffen war. Am Morgen begrüßte er dann auch Lothar und unterhielt sich längere Zeit mit

seinen Kindern, ohne Zeichen von Ermüdung zu zeigen.

Im Laufe des Vormittags erschien Professor Bernd im Schlosse und sah nach dem Kranken. Und dann wurde der Staatsminister noch einmal vom Herzog empfangen.

Die Herzogin und der Erbherzog ließen sich nicht mehr in den Gemächern des Herzogs blicken. Nur den Leibarzt beschied die Herzogin zu sich, um sich Bericht erstatten zu lassen.

Gegen Abend verschlimmerte sich der Zustand des Herzogs. Sein matter Blick ruhte zärtlich auf seinen Kindern, die nicht mehr von seinem Lager wichen.

Auch Professor Bernd blieb jetzt mit dem Leibarzt zusammen bei dem Kranken. In den Vorzimmern versammelten sich leise die höheren Offiziere und Hofbeamten. Man wußte jetzt allgemein, daß der Herzog im Sterben lag. Auch unten auf dem Marktplatz harrete eine stumme Menge, die nach den Fenstern emporblickte, hinter denen die Gemächer des Herzogs lagen.

Es war gegen acht Uhr abends, als der Herzog nach einer vorübergehenden Atemnot die müden Lider hob und mit einem stummen, fragenden Blick in Professor Bernd's Gesicht sah.

Professor Bernd verstand diesen Blick und erwiderte ihm mit einem Kopfnicken.

Da raffte Herzog Ferdinand noch einmal alle Kraft zusammen. Er winkte seinem Adjutanten, Herrn von Neutling.

„Eins meiner Kinder fehlt hier. Ich habe dem Erbherzog Ernst Ferdinand meinen Segen noch nicht geben können. Bitte, melden Sie Ihrer Hoheit, daß ich bitten lasse, mir den Erbherzog zuzuführen. Bemerken Sie gleichzeitig, daß Graf Solmshausen mit seinen Schwestern sich während der Anwesenheit Ihrer Hoheit und des Erbherzogs von meinem Lager zurückziehen werden.“

Die Herzogin machte keine Schwierigkeiten. Es erschien ihr doch rasch, die Angelegenheit nicht auf die Spitze zu treiben.

Als die Herzogin mit ihrem Sohne an das Lager des Sterbenden trat, sah der Herzog mit einem bittenden Blick zu seiner Gemahlin empor.

„Versuche mir zu verzeihen, Beate“, sagte er mit leiser, matter Stimme. „Wir haben uns leider gegenseitig kein Glück geben können. Versuche, meiner ohne Groll zu gedenken, und lehre meinem Sohne, seinen Vater in gutem Andenken zu behalten. Gib mir noch einmal Deine Hand, Beate.“

Eine kalte Frauenhand legte sich auf seine Rechte. Er zog sie an seine Lippen.

Dann legte der Herzog seine Hand auf das blonde Haupt seines Sohnes.

„Mein lieber Sohn, Gottes Segen auf allen Deinen Wegen. Vieler Menschen Schicksal hängt in Zukunft von Dir ab. Möge Dir Deine Stel-

lung nie so schwere Opfer auferlegen, wie sie Dein Vater bringen mußte. Liebe Deine Mutter und werde glücklich!“

Der Erbherzog küßte die Hand des Vaters. Dann zogen sich die Herzogin und ihr Sohn zurück.

Eine halbe Stunde später hatte der Herzog in Gegenwart seiner Kinder den letzten Atemzug getan.

Der Staatsminister und einige Würdenträger begaben sich zur Herzogin, um den Tod Seiner Hoheit zu melden.

Wenige Minuten später trat ein Kammerherr an Prinz Herbert heran, der sich in das Vorzimmer begeben hatte.

„Durchlaucht wollen veranlassen, daß Graf Solmshausen mit seinen Schwestern das Sterbegemach Seiner Hoheit, unseres hochseligen Herrn Herzogs, sowie überhaupt das Schloß verläßt. Ihre Hoheit die Frau Herzogin und Seine Hoheit Herzog Ernst Ferdinand wünschen ungestört an der Bahre Seiner Hoheit zu beten.“

Prinz Herbert verneigte sich. „In zehn Minuten werden die Herrschaften das Schloß verlassen haben, Herr Kammerherr.“

Leise betrat er wieder das Sterbezimmer und überbrachte seiner Braut und ihren Geschwistern in schonender Form den Befehl der Herzogin.

Eine Viertelstunde später betrat die Herzogin mit ihrem Sohne das Zimmer, um am Stergebett ihres Gemahls ihre Andacht zu verrichten.

In Groß-Hennersberg hatte man den innigsten Anteil genommen an dem Verlust, der Graf Lothar und seine Schwestern betroffen hatte. Greta hatte ein seltsam schmerzliches Empfinden gehabt, als Hans Henner ihr mitteilte, daß Graf Lothar plötzlich abgereist war. Sie wurde sich über ihr Gefühl aber selbst nicht klar und wußte nur, daß etwas Neues in ihr Leben getreten war, das sie bisher nicht gekannt hatte. Bisher hatte ihr Herz mit großer Innigkeit nur die Eltern und den Bruder umschlossen. Das, was sie für Graf Lothar empfand, war aber ein ganz anderes, neues Gefühl und schien alles andere zu überwuchern.

Hans Henner war nach Berlin zurückgekehrt. Wie sonst trafen nur kurze Nachrichten von ihm ein, denn er war, wie wohl die meisten Herren, kein Freund von ausführlichen Briefen, auch konnte er natürlich nicht ahnen, wie interessiert Greta in seinen kurzen Berichten nach einem Namen suchte, der — das fühlte sie ja mehr und mehr — ihr zum Schicksal geworden war. Immer wieder mußte sie an seine erste Begegnung mit Lothar denken. Sie konnte nicht vergessen, wie seltsam er sie mit seinen dunklen, ernstesten Augen angesehen hatte. Bis in die Tiefe ihrer Seele war sein forschender Blick gedrungen; ihr war, als habe ihr ganzes Sein seit jenem Augenblick ein anderes Gepräge bekommen.

## Herzenwärme.

Skizze von C. Wellner.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Solch ein Winter war noch nicht dagewesen! Nein, Frau Schubert konnte sich gar nicht über die strenge und anhaltende Kälte beruhigen, denn Wärme war ihr „schwacher Punkt“. So pflegte sie zu behaupten, indem sie ihre molligen weißen Hände gegeneinander rieb und ihnen Bekanntheit klar machte, daß sie sonst ganz und gar keine Ansprüche machte.

Eigentlich brauchte sie ja auch keine Ansprüche zu machen, da es ihr überaus gut ging. Sie hatte eine heizungsbereite Bierzimmervorrichtung, bezog ihre auskömmliche Nichte im Kriege ebensogut wie vorher, war ein gutmütiges, aber etwas gedankenloses Menschenkind und wurde sich gar nicht bewußt, wie bevorzugt sie gerade jetzt vor Millionen von armen Mitmenschen war.

Als die Kälte herüberbrach, bekam Frau Schubert eine Art psychischer Störung. Sie verneigte, mit den paar tausend Preßkohl, die sie im Keller hatte, schon nahe vor dem Kälteod zu stehen, und begann ein unablässiges tägliches Herumwandern bei allen Kohlenhändlern der Umgebung. Hier und da gelang es ihr, ein paar Kohlen zu ergattern, aber sie hatte die Idee, daß sie noch viel, viel mehr Kohlen haben müsse.

Da las sie eines Tages in der Zeitung, daß auf dem Güterbahnhof Kohlen zu kaufen seien. Praktisch, wie sie war, mietete sie sich einen kleinen Handwagen, der ihr von einem grauhaarigen, eifrigeren Mann der Nachbarschaft zur Verfügung gestellt wurde. Nun ging sie selbst mit dem Manne und dem Wagen zum Güterbahnhof.

Untenwegs traf sie Scharen von Frauen und Kindern, die auf allen möglichen und unmöglichen Fahrzeugen Kohlen holten oder geholt hatten.

Es war ein munteres Leben und Treiben schon hier auf der Straße; man rief sich gegenseitig zu, fragte, ob und wo es Kohlen gäbe, erteilte lustigen Bescheid, gab guten Rat. Es war kleinstädtisch und gemüthlich, wie es plötzlich hier in der Kleinstadt zuzuging.

Dann kam der Güterbahnhof mit seinen langen Reihen von vollen oder auch bereits geleerten Kohlenloren. Frau Schubert's braune Augen lachten beim Anblick der schwarzen Kohlen. Es ging lustig zu hier bei dem Ladeplatz und sie hatte Glück wie gewöhnlich, denn just an der Stelle, wo sie fragte, war der Andrang nicht allzu groß und es gelang ihr, zweihundert Kohlen auf ihren Wagen verladen zu lassen.

Sie war aber damit noch nicht zufrieden und zog mit ihrem grauhaarigen Begleiter nach dem östlichen Teil des Bahnhofs. Merkwürdig anders war hier das Bild. Es kam Frau Schubert plötzlich vor, als seien hier lauter todblaße, halb verhungerte Witwen und Waisen versammelt, deren hohle Augen trostlos vor sich hinstarrten, und deren bleiche Lippen sich nicht zu fröhlicher Rede und Begegnung öffneten.

Sie kam sich in ihrem schönen Pelz und mit ihrem schon halbvoll beladenen Wagen hier gar nicht am Platze vor.

„Wir wollen lieber nach Hause fahren“, raunte sie ihrem Begleiter zu. „Sie sehen ja, hier ist nichts mehr zu holen.“

„Na, wir haben ja auch vorläufig genug“, antwortete der Mann, drehte um und fuhr von dannen.

Frau Schubert wollte ihm schon folgen, da blieb ihr Blick auf einem lang aufgeschossenen jungen Mädchen haften, das von einem fast geleerten Wagen fortgewiesen wurde.

„Sie sehen doch“, rief der Verteiler in grobem Tone, „daß hier bloß noch ein paar hundert Kohlen sind. Es sind höchstens noch fünfshundert Kohlen da. Mehr wie man hat, kann man nicht geben. Machen Sie, daß Sie weiterkommen.“

Sie, die immer so klar und zielbewußt ins Leben geblickt hatte, erlappte sich jetzt oft bei träumerisch verlorenen Gedanken, die immer wieder dieselbe Richtung annahmen.

Sie wußte, zu Ostern nahm Lothar seinen Abschied und kam für immer nach Solmshausen. Dann würde sie ihn öfters sehen — und diese Hoffnung war es, an die sie sich in Stunden der Einsamkeit klammerte.

Schnell genug vergingen die Tage bis Ostern. Die stille Winterzeit wich dem Frühling, und auch für Greta hieß es jetzt, sich tummeln.

Eines Tages, als sie nach einem langen Ritt über die Felder müde und hungrig nach Hause zurückkehrte, klopfte ihr der Vater liebevoll die Wangen.

„Warte nur, Greta, das soll das letzte Frühjahr sein, wo Du so tüchtig mit heran mußt. Wenn erst unser Hans Henner hier ist, dann sollst Du mehr Ruhe haben“, sagte er zärtlich.

Greta schüttelte lachend den Kopf und setzte sich an den Frühstückstisch.

„Ich will es gar nicht anders haben, Väterchen, es ist doch so schön, wenn man weiß, wozu man nützlich ist auf der Welt.“

„Nun, das wirst Du auch noch wissen, wenn Du Dir mehr Ruhe gönnst. Unentbehrlich wirst Du auch dann noch sein, denn die Mutter braucht Dich im Haushalt noch nötiger, als ich Dich draußen in der Wirtschaft.“

Frau von Hennersberg streichelte liebevoll die Hand der Tochter.

Als Greta nach dem Frühstück wieder hinausging, seufzte Frau von Hennersberg auf und sah ihr wie in ernster Sorge nach.

„Wenn sie nur schon alles wüßte, Karl Henner! Mir ist so bange, wenn ich daran denke, daß der Termin nun bald herankommt, den wir uns geklebt haben“, sagte sie leise.

Herr von Hennersberg strich sich über die hohe Stirn.

„Mir ist auch gar nicht wohl zumute bei dem Gedanken. Wir haben es doch wohl schon zu lange hinausgeschoben.“

„Es ist uns eben immer zu schwer geworden, Karl Henner.“

„Es wird uns aber immer schwerer werden, je länger wir den Termin hinauschieben. Und diesmal halten wir an dem Termin fest. Zu ihrem einundzwanzigsten Geburtstag wird sie mündig — da soll sie alles erfahren.“

Frau von Hennersberg seufzte leise.

„Wie es Greta aufnehmen wird? Sie ist bei aller Klarheit ihres Wesens ein so eigenartiger Charakter. Sie nimmt bei aller Fröhlichkeit alles so ernst und schwer. Manchmal habe ich schon gedacht, wir hätten sie nicht im unklaren lassen dürfen über ihre wahre Herkunft.“

(Fortsetzung folgt.)